

# 2017

# BAUKULTUR

## Architektur trifft Schule



Ministerium für  
Bildung und Kultur  
**SAARLAND**



Architektenkammer  
des Saarlandes

Landesinstitut für  
Pädagogik und Medien  
**SAARLAND**





# 2017 BAUKULTUR

## Architektur trifft Schule

Ein Kooperationsprojekt  
der Architektenkammer des Saarlandes,  
des Ministeriums für Bildung und Kultur des Saarlandes  
und des Landesinstituts für Pädagogik und Medien

Ministerium für  
Bildung und Kultur  
**SAARLAND**



Architektenkammer  
des Saarlandes

Landesinstitut für  
Pädagogik und Medien  
**SAARLAND**



# Baukultur:

## Architektur trifft Schule

Ministerium für Bildung und Kultur  
Trierer Straße 33  
66111 Saarbrücken

## Projektleitung:

Cornelia Noll, Architektenkammer des Saarlandes  
Björn Jakobs, Landesinstitut für Pädagogik und Medien  
Julia Kessler und  
Kristin Schneider, Ministerium für Bildung und Kultur des Saarlandes

## Beteiligte Schulen:

*Lehrerinnen und Lehrer (L), Architektinnen und Architekten (A)*

### **Gemeinschaftsschule Saarbrücken-Dudweiler**

U. Trautmann (L), A. Schwab (A)

### **Gemeinschaftsschule Gersheim**

E. Theobald (L), A. Böhme (L), T. Gläser (A)

### **Gemeinschaftsschule Schaumberg Theley**

C. Schmitt (L), A. Komenda (A)

### **Grundschule Hostenbach-Schaffhausen**

N. Puhl (L), M. Schmidt (A)

### **Grundschule Hohe Wacht, Saarbrücken**

J. Licht (L), D. Schütz (A)

### **Gymnasium am Rotenbühl, Saarbrücken**

E. Ott (L), A. Sherafat, M. Mehler (A)

### **Hochwald-Gymnasium Wadern**

M. Hussinger (L), V. Steuer (A)

### **Leibniz-Gymnasium St. Ingbert**

K. Grumbach (L), A. Komenda (A)

### **Montessorischule Friedrichsthal**

A. Böhme, A. Meier, E. Mauss, M. Guttierrez Moreno (L), F. Landwehr (A)

### **Palottischule Neunkirchen**

S. Tavenar, K. Riefer (L), A. Schwab (A)

### **Robert-Bosch-Schule Homburg**

S. Gaa, A. Preisinger (L), M. Schäfer, A. Legrum (A)

### **Saarpfalz-Gymnasium Homburg**

J. Mathieu, P. Ondraczek (L), G. Hegelmann (A)

### **Freie Waldorfschule Saar-Hunsrück**

T. Marchetti (L), F. Landwehr (A)

### **Sickingengymnasium Landstuhl**

M. Lumma (L), K. Stucky (A)

---

# INHALT

|    |                                                                                               |
|----|-----------------------------------------------------------------------------------------------|
| 06 | <b>Vorwort</b>                                                                                |
| 08 | <b>Urbane Grenzbereiche</b> Gemeinschaftsschule Saarbrücken-Dudweiler                         |
| 12 | <b>Schulhofgestaltung</b> Gemeinschaftsschule Gersheim                                        |
| 16 | <b>Ortseingangsgestaltung in der Gemeinde Tholey</b> Gemeinschaftsschule Schaumberg Theley    |
| 20 | <b>Wir bauen ein Außenklassenzimmer</b> Grundschule Hostenbach-Schaffhausen                   |
| 24 | <b>Fantasien zu Häuserzeilen</b> Grundschule Hohe Wacht, Saarbrücken                          |
| 28 | <b>Vision: Smart School</b> Gymnasium am Rotenbühl, Saarbrücken                               |
| 32 | <b>Gestaltung Haupteingang</b> Hochwald-Gymnasium Wadern                                      |
| 36 | <b>Architektur in der Antike und heute</b> Leibniz-Gymnasium St. Ingbert                      |
| 40 | <b>Kreatives Sitzmöbel Donut</b> Montessorischule Friedrichtsthal                             |
| 44 | <b>Schallschutz im Klassenraum</b> Montessorischule Friedrichtsthal                           |
| 48 | <b>Pausenhofgestaltung mit Sitzgelegenheit</b> Montessorischule Friedrichtsthal               |
| 52 | <b>Kirche – neu bewegt</b> Palottischule Neunkirchen                                          |
| 56 | <b>Baubiologie: Was steckt dahinter?</b> Robert-Bosch-Schule Homburg                          |
| 60 | <b>Metamorphose: Vom Gartenteich zum japanischen Garten</b> Saarpfalz-Gymnasium Homburg       |
| 64 | <b>Unser grünes Klassenzimmer</b> Freie Waldorfschule Saar-Hunsrück                           |
| 68 | <b>Erlebter Außenraum – öffentliche Plätze in Landstuhl</b> Sickingengymnasium Landstuhl      |
| 72 | <b>Ideen entwickeln und umsetzen</b> – Vernissage „2017 Baukultur: Architektur trifft Schule“ |

# Vorwort

**W**enn man jungen Menschen vermittelt, die gebaute Umwelt bewusst wahrzunehmen, ist das eine Investition in die Zukunft. Denn Schülerinnen und Schüler sind die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger, Bauherinnen und Bauherren und Nutzerinnen und Nutzer von morgen – und tragen so eine große gesellschaftliche Verantwortung. Doch diese entwickelt sich nicht von allein, sondern muss herausgebildet werden.

Aus diesem Grund haben die Architektenkammer des Saarlandes und das Ministerium für Bildung und Kultur das Projekt „Baukultur: Architektur trifft Schule“ initiiert. Dies hat im Schuljahr 2016/17 mittlerweile zum fünften Mal mit dem Ziel stattgefunden, die Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler für ihre gebaute Umwelt nachhaltig zu schärfen und sie in die Lage zu versetzen, sich mit dieser qualifiziert auseinandersetzen zu können.

In 16 Projekten haben Architektinnen und Architekten gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrern als „Tandem“ dieses Ziel an 13 saarländischen Schulen umgesetzt – zudem ist ein pfälzisches Gymnasium

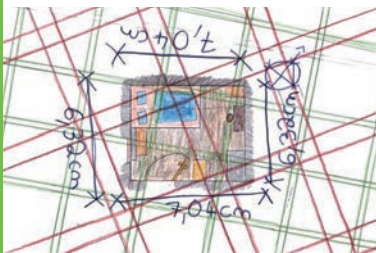
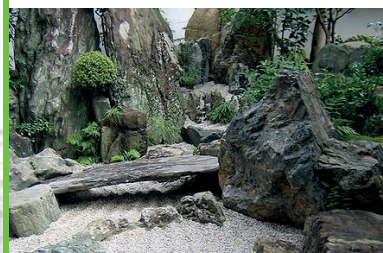
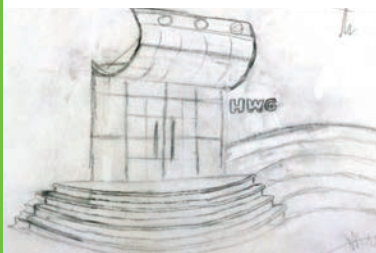
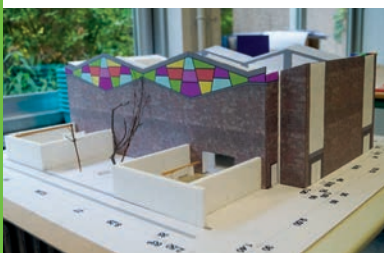
(in Zusammenarbeit mit einem saarländischen Architekten) mit einem Gastbeitrag vertreten. Vor allem das direkte Umfeld der Schülerinnen und Schüler spielte bei den Projekten eine zentrale Rolle: vom Klassenzimmer über den Schulhof bis in die Stadt hinein wurden Räume analysiert und Gestaltungskonzepte erarbeitet. Aber auch vermeintlich weniger populäre Themen wie die Geobiologie fanden ihren Platz. Das Berufsbild der Architektin oder des Architekten wurde dabei zusätzlich, quasi „nebenbei“, vermittelt.

Neben der Präsentation im Rahmen einer Ausstellung in den Räumen des Ministeriums dokumentiert die nun vorliegende Broschüre diese spannenden und hochwertigen Ergebnisse der Projektphase im Schuljahr 2016/17.

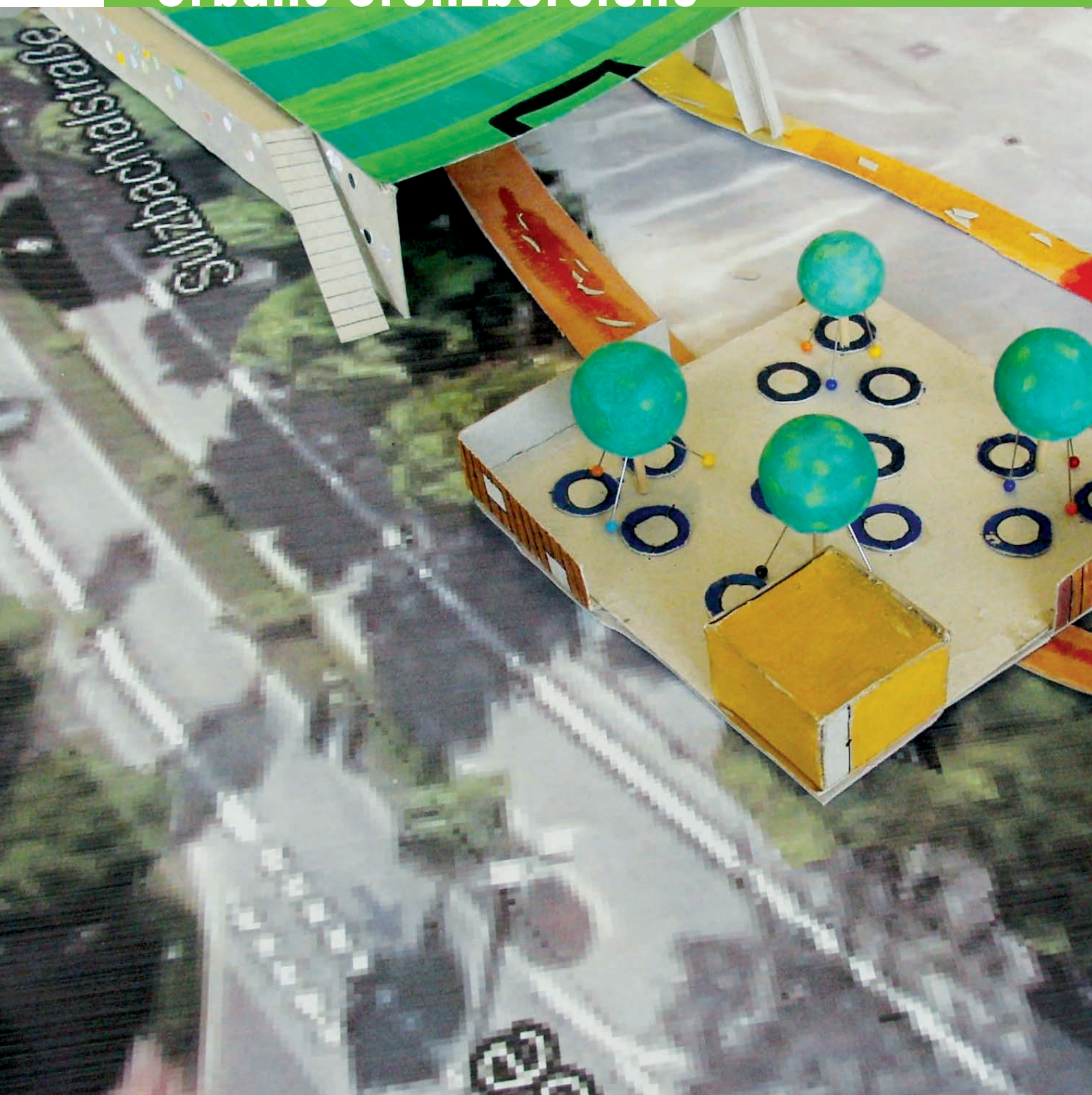
Unser Dank gilt dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien, welches das Projekt auch in diesem Jahr wieder unterstützt hat. Die Wüstenrot Stiftung wird sich nach langjähriger Zusammenarbeit im Rahmen des Kooperationsprojektes neuen Aufgaben zuwenden – für ihr Engagement in den letzten Jahren möchten wir uns ebenfalls herzlich bedanken.

**Ulrich Commerçon,**  
Minister für Bildung und Kultur des Saarlandes

**Alexander Schwehm,**  
Präsident der Architektenkammer des Saarlandes



# Urbane Grenzbereiche





**Gemeinschaftsschule  
Saarbrücken-Dudweiler  
Klasse 9, Deutsch**

U. Trautmann (L), A. Schwab (A)

**Z**iel des Projektes war die Neugestaltung des Schulhofes mit einer bedürfnisorientierten Möblierung in einer Art der mikrourbanierten Platzbesiedlung zur Auflockerung des versiegelten Schulhofes und Intensivierung der Nutzung. Neben der Förderung von Gruppenarbeiten zur Stärkung der Teamfähigkeit und sozialen Kompetenz mittels selbstständigen Arbeitens wurden auch sprachliche Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler gestellt.

Die ersten der insgesamt neun Tage dienten zur Vorstellung des Projektes und des Berufsbildes des Architekten sowie seiner Arbeitsweisen und der Grundlagenermittlung. Das durchaus spannende Thema „urbane Grenzbereiche“ in unseren Städten wurde bei einer anschließenden gemeinsamen Besichtigung erörtert. Unter Anleitung des Architekten Alexander Schwab wurde mit Hilfe von Messinstrumenten der Schulhof und seine äußeren Begrenzungen in ein Bestandsmodell übertragen.

Die zweite Phase des Projektes diente der Einteilung der zusammengetragenen Ideen und einer demokratischen Abstimmung nach Wertigkeit. Jugendliche mit ähnlichen Ideen wurden in Teams zu den Themen Bewegung, Nahrung und Ruhe sowie Bildung, Handicap und Spiele zusammengefasst.

Die Gruppe Bewegung befasste sich mit der Ausarbeitung eines Soccer-Feldes und einer Boulder-Wand. Das Team Nahrung plante einen freien Verkaufstand mit Sitzgelegenheiten. Nach dem Motto „In der Ruhe liegt die Kraft“ befasste sich ein weiteres Team mit einer Chill-Ecke zum Entspannen, gefolgt vom Team Bildung: Hier ging es um das Thema Lesen und Buchausleihe. Ein besonders schwieriges Thema war in der Gruppe Handicap zu erkennen.



Diese Gruppe befasste sich mit der Mobilitätsförderung von Menschen mit Behinderung. Das letzte Team sorgte für die spielerische Komponente auf dem Schulhof. Nachdem alle Teams ihre Aufgaben erhalten hatten, ging es sogleich an die Umsetzung in ein Modell.

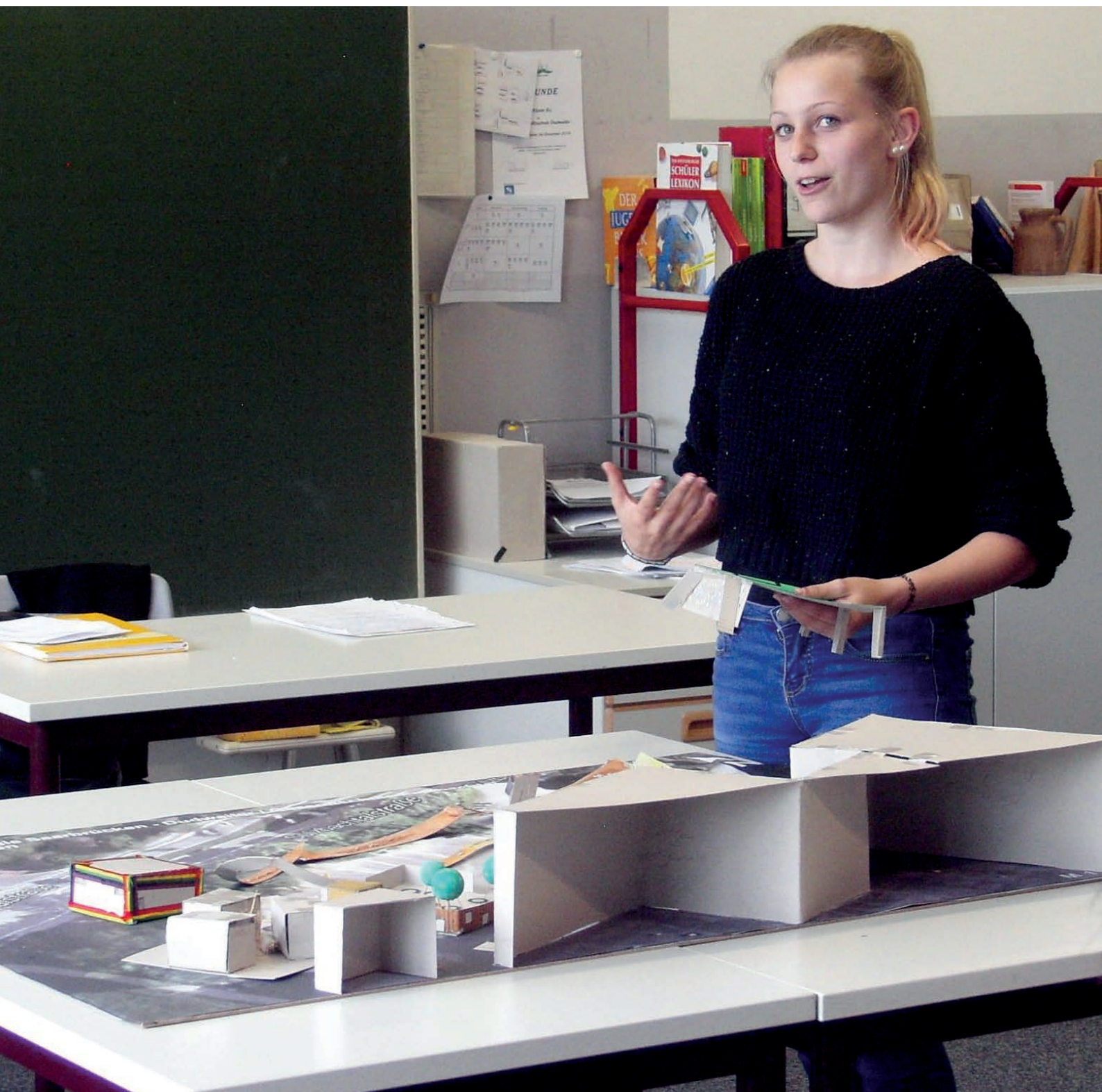
Das Team Bewegung erkannte schnell, dass ihr Soccer-Feld einen Großteil des Schulhofes einnehmen würde. Als Lösung wurde das Feld kurzerhand in die Höhe gesetzt und erhielt eine Multifunktionalität: einerseits eine überdachte Fläche für Veranstaltungen mit rückwärtige Boulder-Wand, andererseits das Soccer-Feld oben drauf.

Beim Verkaufsstand im Außenbereich mussten weitere Gesichtspunkte über die Art der Gestaltung neu besprochen werden: Sonnen- und Sichtschutz in Form von Bepflanzungen sowie allgemeine Zugänglichkeit zum Verkaufsstand. Die Chill-Ecke, ein eigenständiger Kubus, dessen Außenwände ein Wechsel von Holz und Glas sind, wurde im Innern mit großen Liegeflächen ausgestattet. Als Lesebereich sollen drei Kuben so zueinander angeordnet werden, dass sie einen innenliegenden Außenraum bilden, in dessen Mittelpunkt ein Baum steht. Hier kamen Architektursprache und Funktionalität stark zum Ausdruck und bildeten eine Einheit.

Die Gruppe Handicap plante einen Rollstuhlparcour. Dieser sollte auch eine Teststrecke für Gesunde sein, um die Schwierigkeiten eines Menschen mit Behinderung im Alltag zu erleben. Warum gibt es keine Schaukel für Rollstuhlfahrer? Jetzt gibt es eine, zumindest als Entwurf!

Die Gruppe „Brettspiele“ entwarf Tische mit aufgezeichneten Spielfeldern. Das Ganze sollte überdacht, windgeschützt und trocken sein. Nach der Fertigstellung der Modelle erfolgte die Präsentation. Das zuvor erstellte Bestandsmodell zeigte hier seine Vorteile: Die jeweiligen Gruppen konnten ihr Einsatzmodell in das Bestandsmodell hineinsetzen und die Lage innerhalb des Schulhofes genau anzeigen und beschreiben. Rückfragen aus dem Publikum zu den jeweiligen Gruppenthemen konnten präzise und anschaulich beantwortet werden.

Bilder von oben nach unten:  
 Schulhof der Gesamtschule  
 Schülerinnen und Schüler bei der Bestandsaufnahme  
 Modellentwurf Lesebox  
 Übersichtsplan der Entwürfe  
 Bild rechts: Entwurfspräsentation Team Handicap



# Schulhofgestaltu

**Gemeinschaftsschule  
Gersheim**

**Klasse 5-9, Kunst-AG & ALF-Gruppe**

E. Theobald (L), A. Böhme (L), T. Gläser (A)

*Gestaltung einer Wand mit Malerei und  
Mosaik auf dem Schulhof mit Sitzgelegenheit*

**Z**u Beginn unseres Projektes gab es eine Ideen- und Konzeptsammlung in großer Runde mit Schülerinnen und Schülern, Herrn Schwarz von der Schulleitung, Frau Böhme, Herrn Gläser und Frau Teobald.

Anschließend fertigten die Kinder Skizzen und Entwürfe in der Schüler-AG an. Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler auf ein Konzept geeinigt hatten, wurde eine maßstabsgetreue Zeichnung angefertigt. Danach wurde ein Tonmodell der Sitzgelegenheit und ein dazugehöriges Wandbild im Maßstab erstellt.

Nach den Vorarbeiten im Klassensaal folgten die Arbeiten auf dem Schulhof an der Wand: Die Vorbereitung bestand aus dem Säubern der Wand mit dem Hochdruckreiniger. Dann gingen wir zum Verputzen über, wozu wir zwei verschiedene Tage benötigten, da die erste Lage trocknen musste.



ung



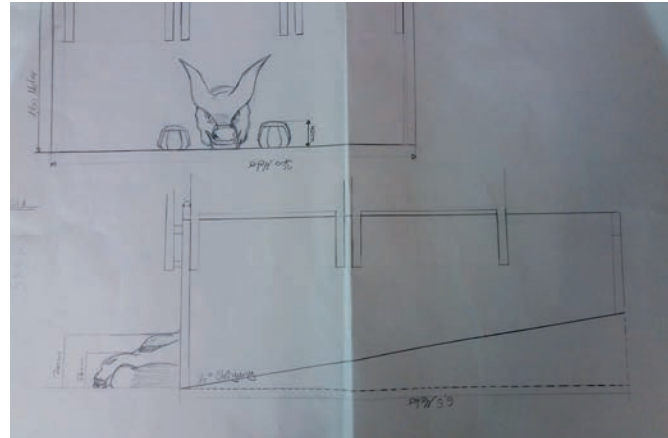


Anschließend erfolgte die Grundierung der Wand – als Vorbereitung für die weitere Wandgestaltung.

Geplant ist die Übertragung der Skizze auf die Wand und anschließendes An- und Ausmalen und Bekleben von Teilen der Figur. Hier können wir leider erst nach den Ferien weiterarbeiten, da wir vom Wetter und auch von Sponsoren abhängig sind, die uns mit der Herstellung eines Fundamentes für die Sitzgelegenheit unterstützen. Ist das Fundament fertig, werden Ytongsteine verklebt, in Form gebracht und mit einer Dichtschlämme überzogen. Danach werden die Kinder die Figur mit einem Mosaik bekleben und verfugen.

Die Schülerinnen und Schüler haben bei der Gestaltung folgendes gelernt:

- Individuelle Bildideen zu entwickeln und eigene Vorstellungen zu veranschaulichen
- Teamarbeit
- Verschiedene Materialien zu verarbeiten
- Umgang mit unterschiedlichen Werkzeugen
- Stoffkunde, Materialeigenschaften
- Verschiedene Arbeitstechniken und Verfahren im Umgang mit Ytong, Gips, Farben, Mosaik, Dichtschlämme
- Sensibilisierung für den Umgang mit Werkzeugen und Materialien



Bilder von oben nach unten:  
Maßstabsgetreue Zeichnung  
der Wandgestaltung

Schülerinnen und Schüler bei der Arbeit

# Ortseingangsgestaltung in der Gemein



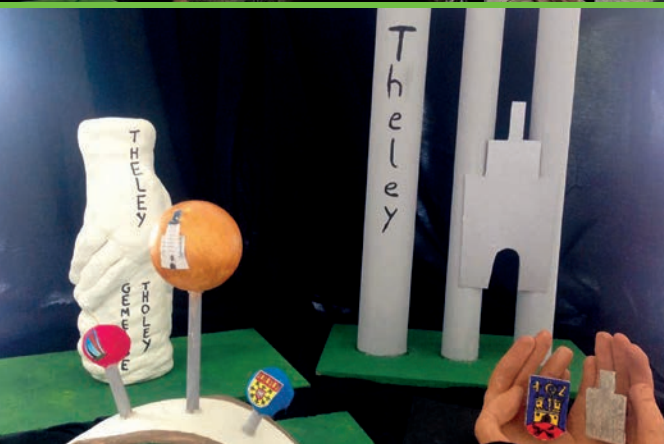
# nde Tholey



**Gemeinschaftsschule  
Schaumberg Theley  
Klasse 9/10, WPB Beruf & Wirtschaft & Kunst  
C. Schmit (L), A. Komenda (A)**

**Z**iel des Projektes war es, in Zusammenarbeit mit der Gemeindeverwaltung Tholey Entwürfe zu erarbeiten, die die Ortseingänge der einzelnen Gemeindeteile aufwerten. Dazu hat die Gemeinde Tholey die Schule beauftragt, Ideen zu entwickeln, wie man die Ortseingänge mit passenden Kunstobjekten verschönern kann. Es sollten Entwürfe entstehen, die das Zusammengehörigkeitsgefühl der einzelnen Gemeindeteile zeigen, also ein gewisses Corporate Identity darstellen.

In Bezug auf den Lehrinhalt des Faches Beruf und Wirtschaft stellte Frau Komenda den Schülerinnen und Schülern zu Beginn das Berufsbild des Architekten, der am Bau beteiligten Fachplaner, Bauzeichner und Bautechniker vor. Die Jugendlichen konnten im Gespräch ihre eigenen Vorstellungen von diesen Berufen einbringen. Im Anschluss wurde den Schülerinnen und Schülern die Anfrage der Gemeinde an die Schule und die daraus resultierende Aufgaben erläutert.



Im Verlauf der Projektbearbeitung standen den Schülerinnen und Schülern Rechner zur Verfügung, um eigenen Recherchen nachzugehen. Zunächst wurden erste Gedanken in Skizzen festgehalten, die auch vor der Klasse präsentiert wurden. Im nächsten Schritt wurden diese Skizzen zu maßstabsgetreuen Entwurfszeichnungen mit Bemaßung ausgearbeitet. Aufgrund dieser Zeichnungen wurden Überlegungen zu Materialien für den Modellbau angestellt. In den folgenden Stunden widmeten sich die Schülerinnen und Schüler der Umsetzung ihrer Zeichnungen in Modelle im Maßstab 1:10.

Parallel erstellten die Schülerinnen und Schüler eine Projektbeschreibung mit einer Interpretation ihrer eigenen Arbeit. Hier wurden auch Vorschläge zur Objektverwirklichung in Bezug auf Material und Finanzierbarkeit sowie Erfassung von projektbeteiligten Berufsgruppen im Handwerk gemacht.

Die Vielfalt der Entwürfe stellten die Schülerinnen und Schüler den Vertretern der Gemeinde Tholey und dem Lehrerkollegium anlässlich einer öffentlichen Präsentation vor. Die Exponate sollen im Herbst im Rahmen einer Ausstellung im Schaumberturm der Bevölkerung zugänglich gemacht werden.

Bilder von oben nach unten:  
Materialbeschaffung  
Teamgespräch Präsentation  
Eröffnung Präsentation  
Modell  
Bild rechts: Modellbau Windspiel



# Wir bauen ein Au

**Grundschule**  
**Hostenbach-Schaffhausen**  
**Klasse 4.3, Sachkundeunterricht**  
N. Puhl (L), M. Schmidt (A)

Das Ziel des Projektes war es, einen Ort zu schaffen, der es den Schülerinnen und Schülern, wie auch den Lehrerinnen und Lehrern ermöglicht, den Unterricht nach draußen auf den Schulhof zu verlegen. Dabei war es wichtig, einen Raum zu finden und zu gestalten, der ausreichend Platz und vor allem Schatten auch für große Klassen bietet. Außerdem sollte ein Ort entstehen, an dem sich die Kinder wohlfühlen, lernen und entspannen können.

Zu Beginn des Projektes stellte die Lehrerin Frau Puhl der Klasse 4.3 das Projekt im Unterricht vor und gemeinsam wurden erste Ideen für einen geeigneten Platz auf dem Schulhof gesucht. Mit Hilfe einer Schulhoferallye und passenden Fragen in Quizform wurde eine Ortsbegehung mit den Kindern durchgeführt und anschließend sammelten die Schüler Vorschläge für den geeigneten Platz des Außenklassenzimmers. Die Ergebnisse wurden an der Tafel zusammengefasst und diskutiert.

Zusammen mit unserem Architekten Herrn Schmidt, der Schulamtsleiterin, dem Leiter des Grünflächenamtes und des Bürgermeisters fand ein Treffen im Rathaus statt, bei dem die bestehenden Umsetzungsmöglichkeiten sowie die Finanzierung des Projektes besprochen wurden. Bei der anschließenden Begehung des Schulhofs wurde dann auch ein passender Platz gefunden. Der ortsansässige Bauhof der Gemeinde lieferte von der Rinde befreite Robinienstämme, die den Schülerinnen und Schülern als Sitzgelegenheit dienen.



# ußenklassenzimmer





Mit Hilfe der Eltern, der Schülerinnen und Schüler, dem Hausmeister und unserem Architekten konnte im Juni 2017 der Bau des Freiluftklassenzimmers beginnen. Die Grasnarbe wurde abgetragen und die Robinienstämme wurden in Position gebracht. Einen Tag später wurde der vom Bauhof gelieferte Kies innerhalb der Sitzfläche zwischen den Stämmen verteilt.

Parallel dazu wurde im Sachunterricht zunächst in Gruppenarbeit eine Skizze angefertigt, bei der die Schülerinnen und Schüler auf die Lage und Beziehungen der einzelnen Gegenstände des Schulhofs achten sollten. Aufgrund der Zeitknappheit wurden unsere Modelle nicht maßstabsgetreu nachgebaut. Dennoch wurde das Thema „Maßstab“ nicht außer Acht gelassen und im Mathematikunterricht thematisiert. Die Materialien für das Modell organisierten sich die Kinder selbst und ließen ihrer Kreativität freien Lauf. In arbeitsteiliger Gruppenarbeit stellte jede/r Schüler/in einen anderen Teil des Schulhofs her, z. B. den Schulgarten, das Klettergerüst oder das neue Außenklassenzimmer, die abschließend zu einem Modell zusammengefügt wurden.

Die Einweihung des Außenklassenzimmers durch den Bürgermeister erfolgte kurz vor den Sommerferien im Zuge des Sport- und Spielfestes. Dort konnten die Eltern auch die Modelle ihrer Kinder bewundern. Sichtlich stolz waren die Schülerinnen und Schüler auf das von ihnen erschaffene Freiluftklassenzimmer.



Bilder von oben nach unten:  
Die Schülerinnen und Schüler testen die neue Sitzgelegenheit  
Detailansicht eines Modells  
Modellbauphase  
Ein Modell unseres Schulhofs  
Bild links: Einweihung des Freiluftklassenzimmers am Schulfest durch den  
Bürgermeister Sebastian Greiber.

# Fantasien zu Häuserzeilen





## Grundschule

Hohe Wacht, Saarbrücken

Klasse 4.1, Mathematik, Kunst

J. Licht (L), D. Schütz (A)

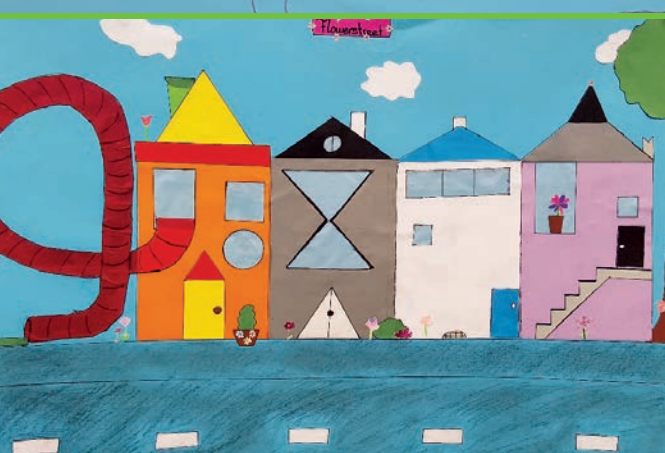
**Z**iel des Projektes war es, den Schülerinnen und Schülern die Arbeit von Architekten und Stadtplanern zu vermitteln und sie eigene Fantasien zu Häuserzeilen entwickeln zu lassen.

Im ersten Unterrichtsbesuch zeigte die Architektin Frau Schütz den Kindern den Film „Was Architekten so machen“, damit die Kinder eine Vorstellung bekamen hinsichtlich des Berufsfeldes eines Architekten. Anschließend sahen die Kinder Bilder der einzelnen Entstehungsphasen eines Hauses mit den entsprechenden Handwerksberufen.

Danach gestalteten die Kinder ihre eigene „Architekturmappe“ in DIN A4 mit Arbeitsblättern zum Thema „Architektur“, sie sammelten und malten Bilder vom eigenen Haus oder Häusern, die ihnen sehr gut gefielen.

Im zweiten Unterrichtsbesuch zeigte Frau Schütz Bilder von Häusern und Straßen in Saarbrücken. Die Kinder wurden auf die architektonischen Merkmale, Besonderheiten und Möglichkeiten hingewiesen. Nach dem Film „Schule des Sehens: Dein Zuhause“ wurden zugehörige Arbeitsblätter bearbeitet. Im Anschluss wurde überlegt „Was ist eine Stadt?“ und an Hand von Luftaufnahmen und Sehenswürdigkeiten mussten die Kinder Städte erraten.

Frau Schütz zeigte den Kindern Bilder von Häusern und erklärte die entsprechenden Baumöglichkeiten (Wasser, Bäume, Stadt, ...). Dann malten die Kinder ihr eigenes Traumhaus, wie ein Baumhaus, ein Haus am Wasser und viele weitere. Zum Abschluss stellte Frau Schütz den praktischen Teil der Projekt- bzw. Gruppenarbeit mit dem Titel „Fantasien zu Häuserzeilen“ vor:



Auf einen hellblauen DIN A2-Karton wurden vier Häuser mit Hilfe einer Schablone gezeichnet, sie bildeten die Grundlage der Häuserzeile. Die Gestaltung der Häuser wurde den Kindern frei überlassen; jedoch mussten sich die Arbeitsgruppen über das Motiv ihrer Arbeit einig sein, damit die Häuser zueinander passen. Es sollte mit der Collagetechnik gearbeitet werden, d.h. bekleben, ausschneiden, dreidimensionale Ideen entwickeln (Treppe, Rutsche, Regenrinne, Beleuchtung, ...). Das Umfeld wurde mit Blumen, Bäumen, Wasserläufen etc. gestaltet und verschiedene Materialien wie Papier, Zeitung, Moosgummi, Knöpfe, Federn, Mülltüten usw. wurden verwendet.

Nach dieser sehr praktischen Projektphase ging es unter dem Motto „Architektur in Saarbrücken“ für alle Projektbeteiligten nach draußen. Frau Schütz führte die Kinder zu architektonischen Besonderheiten in Saarbrücken und erklärte entsprechend die Entstehung und Gestaltung.

Danach bildeten die Kinder Arbeitsgruppen, sammelten Ideen, entwarfen Fantasien zur Häuserzeile und übertrugen diese auf eine DIN A4-Kopiervorlage. Frau Schütz stand ihnen dabei mit Rat und Tat zur Seite.

Die Kinder entwarfen und entwickelten ihre Fantasien zur Häuserzeile weiter und übertrugen ihre Ideen auf blauen Karton im Format DIN A2. Sie gestalteten und bastelten ihre eigene Häuserzeile mit unterschiedlichen Materialien. Schließlich konnten acht Ergebnisse präsentiert werden.

Bilder:  
Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler



## Gymnasium

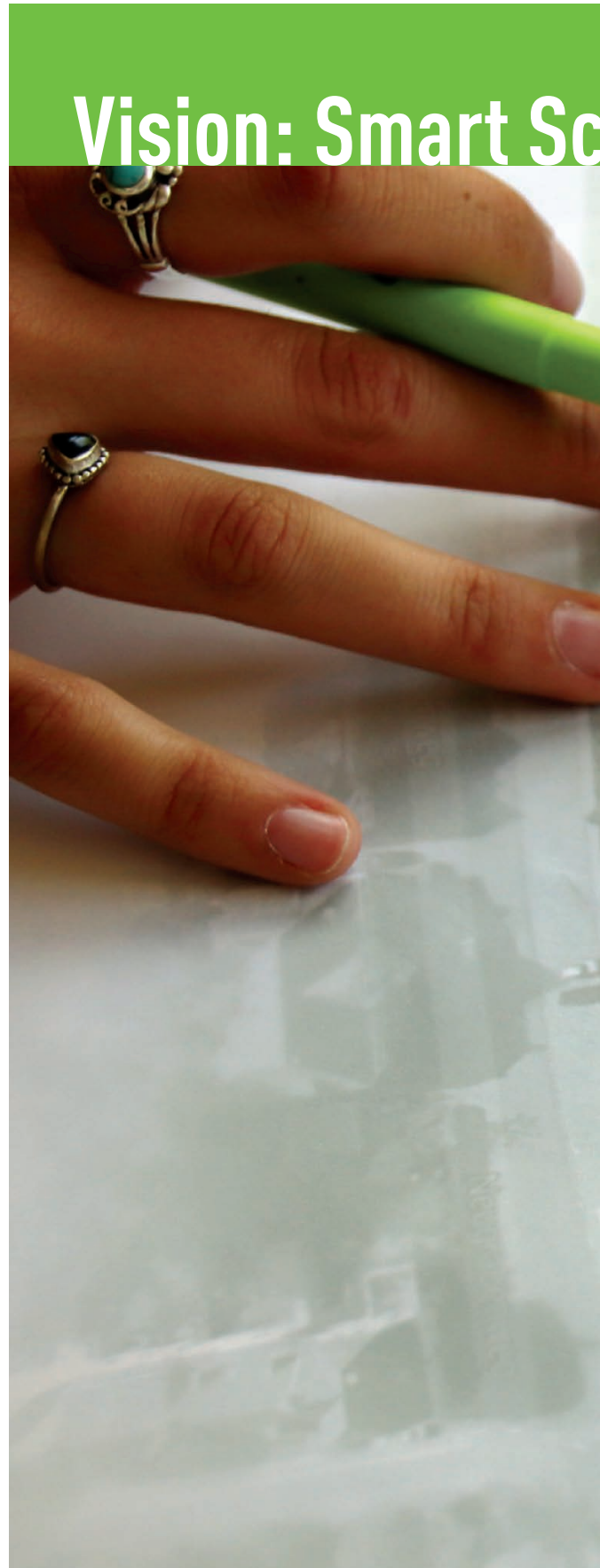
am Rotenbühl, Saarbrücken

Klasse 11, Bildende Kunst

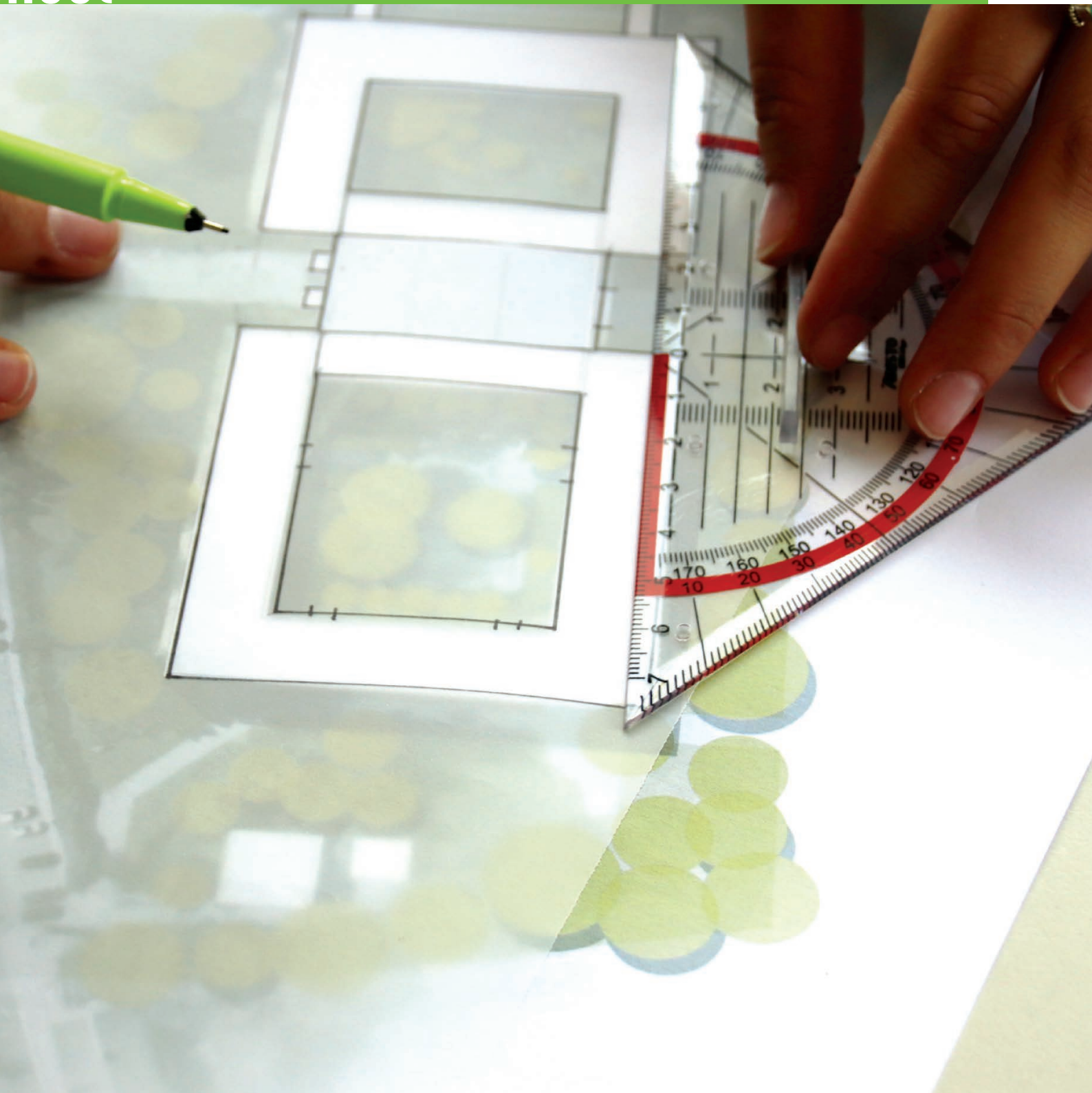
E. Ott (L), A. Sherafat, M. Mehler (A)

Die Schülerinnen und Schüler einer Schule sind es, die die Vor- und Nachteile ihres Schulgebäudes am besten kennen. So entstand auch die Idee, dass wir, die Schülerinnen und Schüler des Neigungskurses Kunst, uns damit beschäftigen, unsere Schule, das Gymnasium am Rotenbühl, „smart“ umzugestalten und von einem reinen Lernort in einen Wohlfühlort zu transformieren. Ziel war es, ausgewählte Orte in der Schule so zu modernisieren, dass der Schulalltag dadurch erleichtert wird. Die dominierenden funktionalen, rechteckigen Formen des Schulgebäudes sollten aufgebrochen, das unter Denkmalschutz stehende Gebäude subtil verändert, alltägliche, das Schulleben prägende Funktionen durch smarte Anwendungen erleichtert werden. Dabei stand nicht das Endergebnis, sondern der kreative Prozess während der Entwurfsphase im Vordergrund unseres Projektes. Während des Projektes halfen uns zwei Architekturstudenten, unsere Ideen zu entwickeln, zu verbessern und zu konkretisieren, und ermöglichten uns einen neuen Blick auf das Fach Kunst, den wir so bisher noch nicht kannten.

Zunächst machten wir eine Bestandsaufnahme, das heißt, wir analysierten unsere Schule nach allen „Regeln der Kunst“, ordneten das Gebäude dem Brutalismus zu, untersuchten die ästhetische, praktische und symbolische Funktion und tauschten uns über die positiven, aber auch im Schulalltag deutlich spürbaren negativen Seiten des aus den 1960er-Jahren stammenden Gebäudes aus. Bei dem Rundgang durch die Schule, bei dem wir einzelne Orte genauer unter die Lupe nahmen, entstanden erste Fotos, die unsere Bestandsaufnahme vervollständigten, indem wir uns die Probleme visuell vor Augen führten und diese in einer gemeinsamen Diskussion nochmals bewerteten. Danach teilten wir uns in vier Gruppen auf:



chool





Das PROJEKT FAHRRADSTELLPLÄTZE entwarf organisch gestaltete Stellplätze, Rangierflächen und Zufahrtswege vor und neben dem Schulgebäude, überdachte Fahrradstellplätze mit digitalen Fahrradschlössern, abschließbaren Helmspinden und kommunikationsfördernden Sitzgelegenheiten.

Das PROJEKT INNENHOFGESTALTUNG widmete sich dem von Oberstufenschülerinnen und -schülern genutzten atriumförmigen Innenhof, der durch weitere Sitzmöbel, ökologische Aspekte berücksichtigende Gemüse- und Blumenbeete sowie einen Zugang zum begrünten Dachgarten schülerfreundlich umgestaltet werden sollte. Außerdem wurde ein direkter terrassenförmiger Zugang zur Cafeteria mit einem rundlaufenden Servierband vorgesehen.

Das PROJEKT CAFETERIA entwickelte neue Zugänge zur bestehenden Cafeteria. Wichtigstes Ziel war die Öffnung der Wände, um den Blick ins Grüne freizugeben und Innen- und Außenraum miteinander zu verbinden.

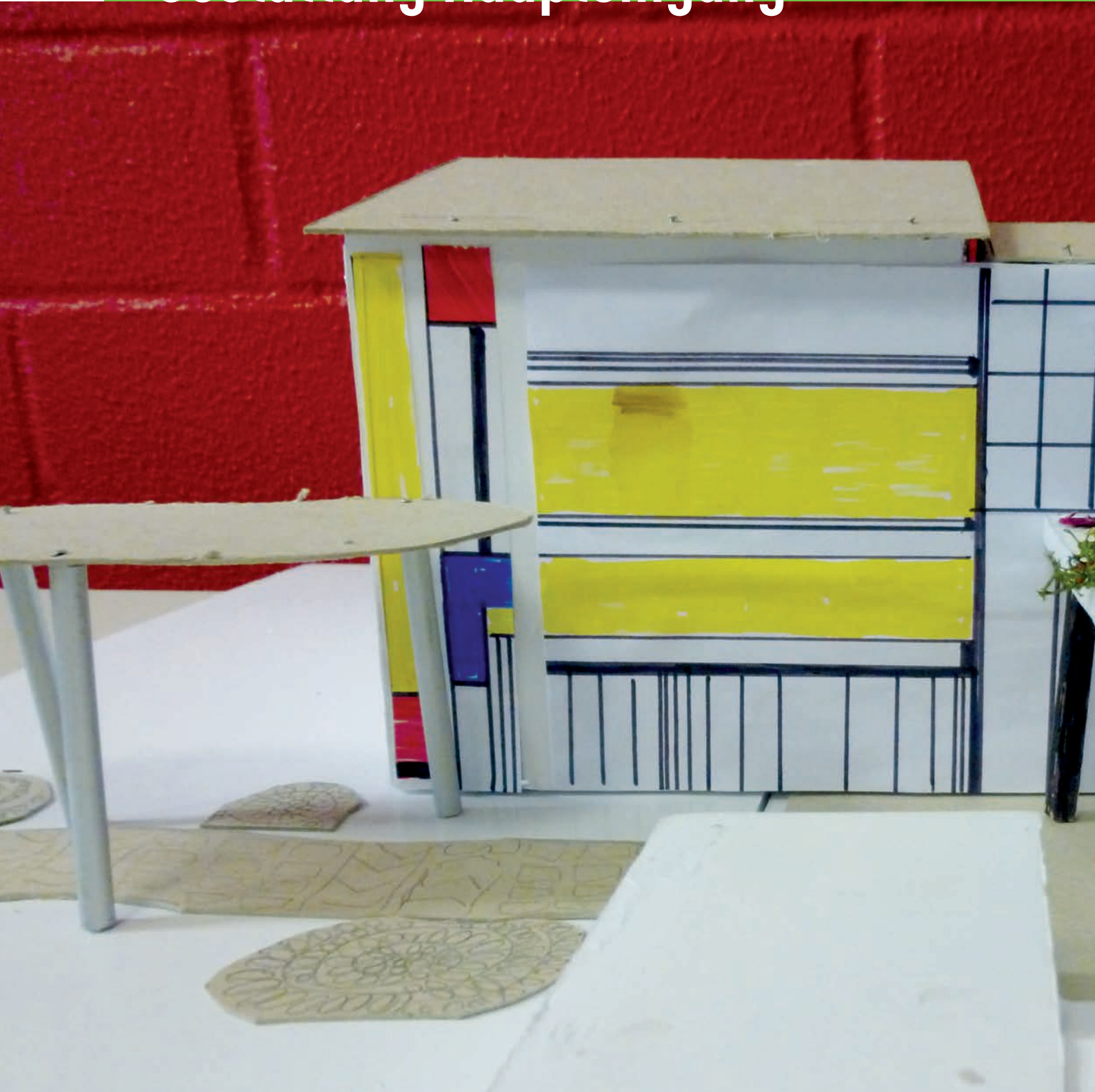
Das PROJEKT AULA nahm das Herzstück der Schule, die Aula, in den Blick, entwickelte Ideen für einen barrierefreien Zugang zu den oberen Etagen über Aufzüge im Innenhof oder vor der Schule und schuf Hängebrücken, die die beiden Trakte der Schule miteinander verbinden und die Wege innerhalb des Gebäudes verkürzen sollte.

Die breit angelegte Entwurfsphase ließ uns große Freiheit, Fragen der Umsetzbarkeit waren zu diesem Zeitpunkt irrelevant, auf Skizzenpapier entstanden vielfältige Entwürfe sowie erste Argumentationsstrategien. Im nächsten Schritt wurden einzelne Entwürfe weiter konkretisiert und detaillierter ausgearbeitet; dies beinhaltete die perspektivische Zeichnung des umzugestaltenden Ortes und die Zeichnung des Grundrisses mit einer Verortung der Projektidee; Detail- und Aufrisszeichnungen und ergänzende Erklärungen vervollständigten das Entwurfsblatt. In der abschließenden Arbeitsphase wurden wir künstlerisch aktiv; die Projektidee wurde als Collage, Linolschnitt, freie Zeichnung oder in Mischtechnik umgesetzt.



Bilder von oben nach unten:  
Ortsbegehung und Analyse des Mittelpavillons  
Schülerinnen und Schüler in der Entwurfsphase  
Zugang zur Cafeteria  
Bild links:  
Collage Ausgabe Cafeteria

# Gestaltung Haupteingang





## Hochwald-Gymnasium

### Wadern

### Klasse 8B, Bildende Kunst

M. Hussinger (L), V. Steuer (A)

Den Schülerinnen und Schülern des Hochwald-Gymnasiums wurde eine fiktive Aufgabe gestellt: die Neugestaltung des Haupteingangs und des Nebeneingangs des Hochwald-Gymnasiums. Zunächst wurde die Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler für das Thema „Architektur“ sensibilisiert. Sie wurden beauftragt, die bestehende bauliche Anlage zu analysieren und die positiven und negativen Aspekte bzgl. der Funktionalität, Ästhetik und Symbolik zu untersuchen. Die gewonnenen Erkenntnisse sollten die Basis für Veränderungsvorschläge der Eingangssituation sein. Um das Thema zu vertiefen und einen großen, kreativen Spielraum für die Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen, suchten diese in Partnerarbeit nach ihren eigenen, speziellen Lösungsansätzen. Alle „spontanen“ Entwürfe wurden im Plenum vorgetragen und auf Realisierung, Funktionalität und Ästhetik diskutiert.

Ziel war es, bei den Schülerinnen und Schülern Interesse für Architektur zu wecken und Kompetenzen zu entwickeln, um Konzepte zu planen und diese gemeinsam in einem großen Modell im Maßstab 1:50 umzusetzen. Das Projekt „Architektur trifft Schule“ wurde an drei Schultagen (1. bis 8. Std.) mit einer Ganztagsklasse durchgeführt.

Um den Ablauf des Projektes zu vereinfachen, wurden die Leistungsphasen eines Architektenvertrages in fünf Etappen zusammengefasst.

#### HEUTIGER ZUSTAND – WAS HABEN WIR?

Der Bau der Schule und die Rückgliederung des Saarlandes an Deutschland fielen beide in das Jahr 1957. Der Zeitgeist der Baukunst wurde an verschiedenen Architektur-Ikonen der 1950er Jahre veranschaulicht. Um den Schülerinnen und Schülern das Gebäude und seine Entstehungszeit näherzubringen, wurden sie über den geschichtlichen Kontext informiert.



Die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen vom ersten Weltkrieg bis 1957 wurden erläutert und es wurde auf den Sonderstatus des Saarlandes und der Gemeinde Wadern (Landrätliche Verwaltung des Restkreises Merzig) aufmerksam gemacht. Durch Begehen, Messen, Zeichnen und Fotografieren setzten sich die Schülerinnen und Schüler mit der Architektur auseinander und fassten das Gesehene und Gefühlte zusammen.

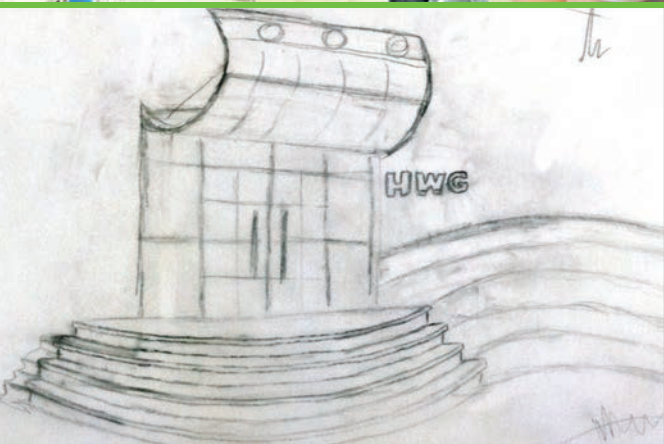
#### WAS WOLLEN WIR?

Die Schülerinnen und Schüler hielten die wichtigsten Gegebenheiten wie z. B. die ungefähre Größe, die Lage und die Sichtbarkeit des Gebäudes fest. Der Ist-Zustand ergab, dass die Eingangssituation große Mängel aufweist. Die Schülerinnen und Schüler erkannten, dass großer Handlungsbedarf besteht, um den Haupteingang überhaupt als solchen erkennbar zu machen und ihn zu modernisieren. Es wurde deutlich, dass neben dem Haupteingang auch die Halle, der Windfang, die Zuwegung, die Beschilderung, der Parkplatz und der „Nebeneingang“ in das Projekt einbezogen werden mussten.



#### WIE KOMMEN WIR DORTHIN?

In der Entwurfsphase wurden die wichtigsten Aspekte des Konzepts vertieft. Verschiedene Vorentwürfe wurden in Gruppen erarbeitet. Die Skizzen, Ansichten, Grundrisse, Perspektiven und Collagen wurden vor der Klasse präsentiert, diskutiert und zu einem gemeinsamen umfassenden Konzept zusammengefasst.



#### PROJEKT DURCHFÜHREN

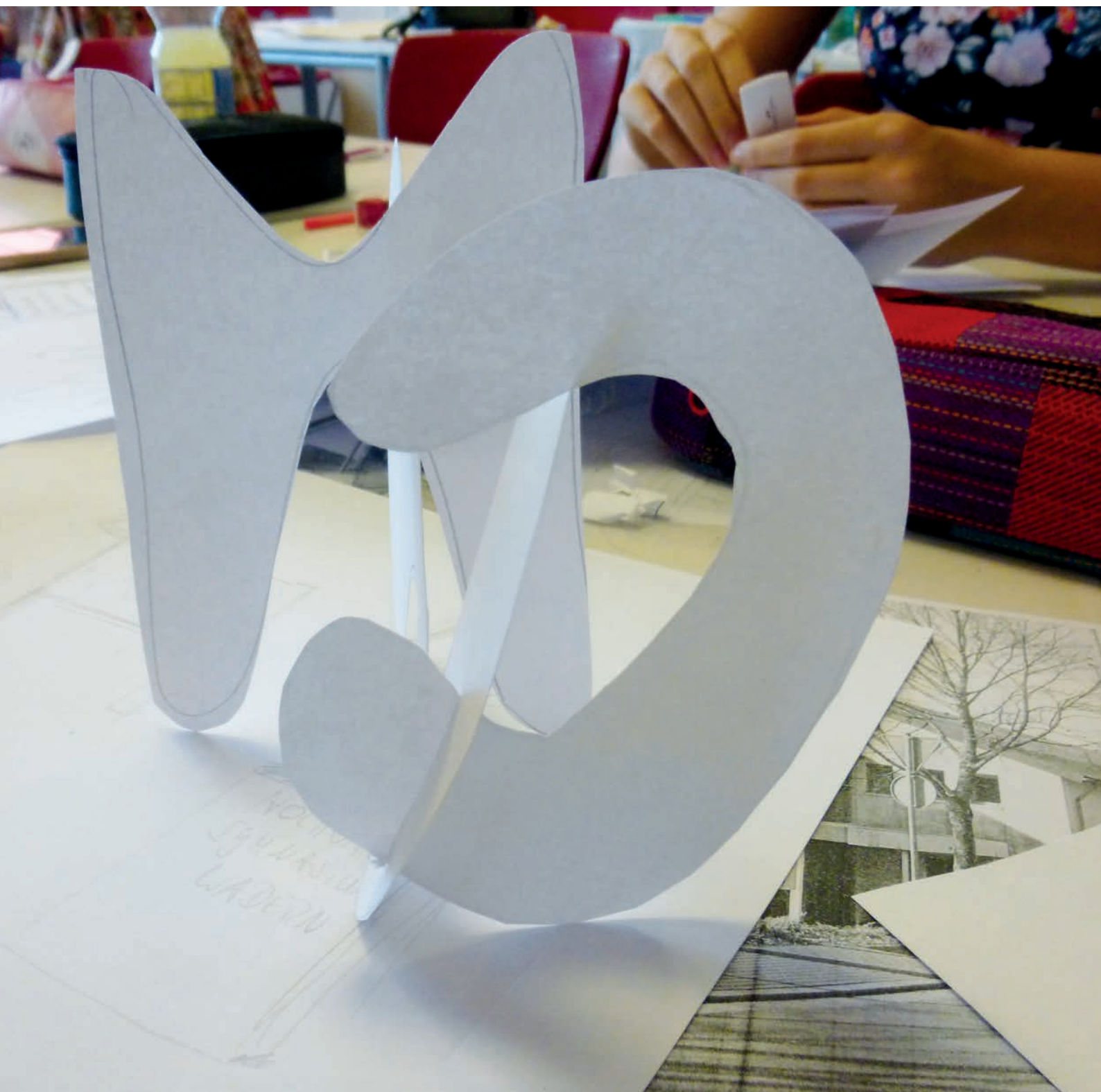
In der Ausführungsphase wurde ein Modell der Schule im Maßstab 1:50 gebaut, und die verschiedenen Lösungsansätze wurden in das Modell eingesetzt.



#### WAS HABEN WIR ERREICHT?

Es wurde überprüft, ob die Lösungsansätze das Konzept des Vorentwurfs widerspiegeln, und ob sie überzeugende Verbesserungen im Vergleich zur momentanen baulichen Situation aufweisen. Die Arbeit und Dokumentation soll der Schulleitung übergeben werden.

Bilder von oben nach unten:  
Ortsbegehung und Analyse  
Schülerinnen und Schüler beim Skizzieren  
Entwurf Haupteingang  
Bild rechts:  
Windspiel



## Leibniz-Gymnasium

St. Ingbert

Klasse 10a/10b/10c, Bildende Kunst

K. Grumbach (L), A. Komenda (A)

In den drei 10er-Klassen stand im 2. Halbjahr das Thema Antike mit Schwerpunkt Sakralbau, also Architektur, auf dem Lehrplan. Durch das Projekt bestand die Möglichkeit, die Erarbeitung durch einen Experten begleiten zu lassen und gleichzeitig das Berufsbild des Architekten erlebbar zu machen.

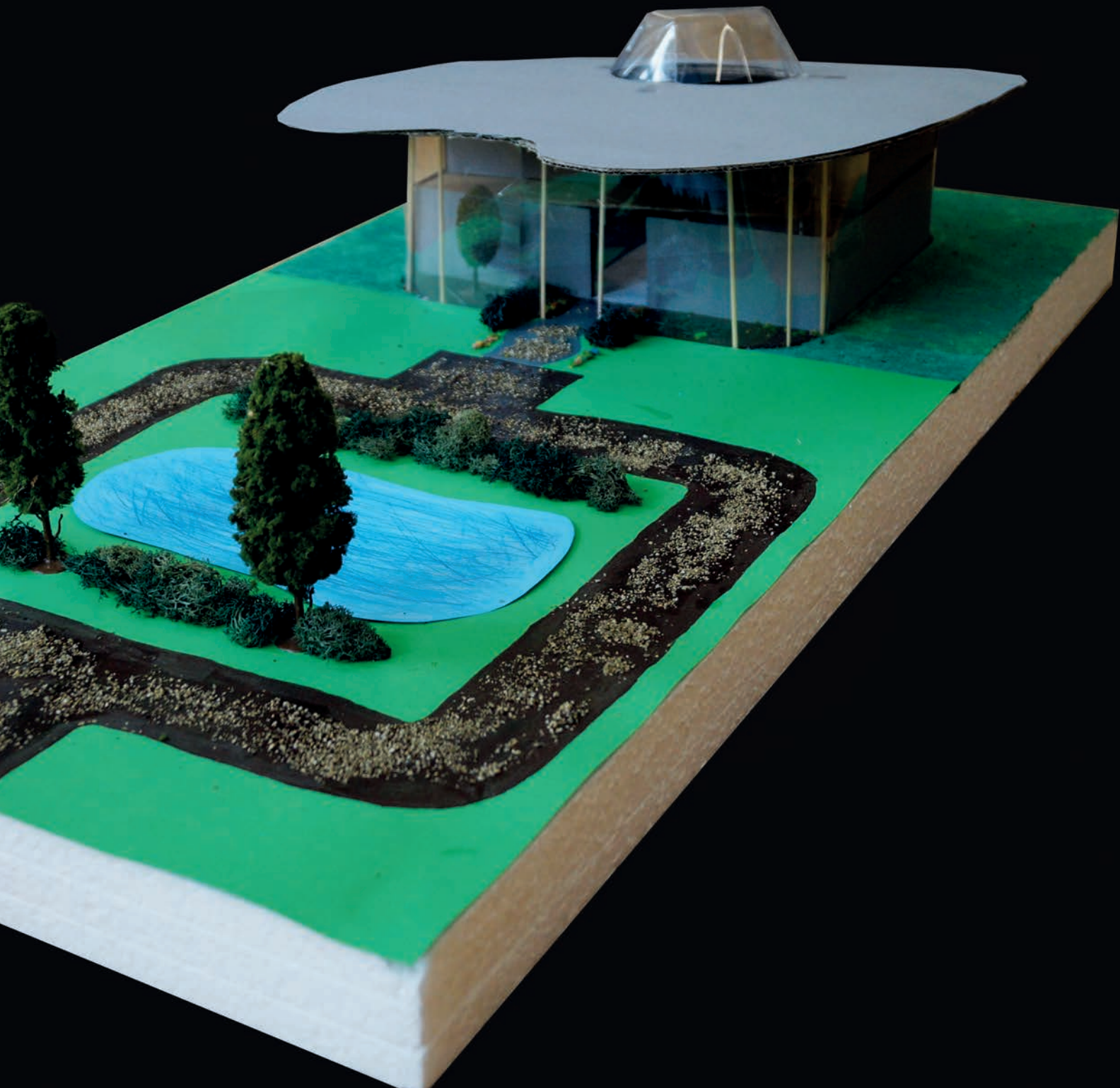
Da den Gruppen unterschiedlich viel Zeit zur Verfügung stand, entwickelten sich zwei Ansätze: zwei der Klassen würden in Kleingruppen von bis zu vier Schülerinnen und Schülern das Modell und eine Präsentationsmappe zu einem selbstgewählten Gebäudetyp gestalten, die dritte Klasse arbeitete gemeinsam an einem modellhaften Nachbau einer antiken griechischen Stadt mit Präsentationsmappen zu jeweils einem typischen Gebäudetyp. In der Mappe sollte immer die Realisierung der Bauaufgabe in der Antike und in der heutigen Zeit (evtl. sogar in der Zukunft) gegenübergestellt werden.

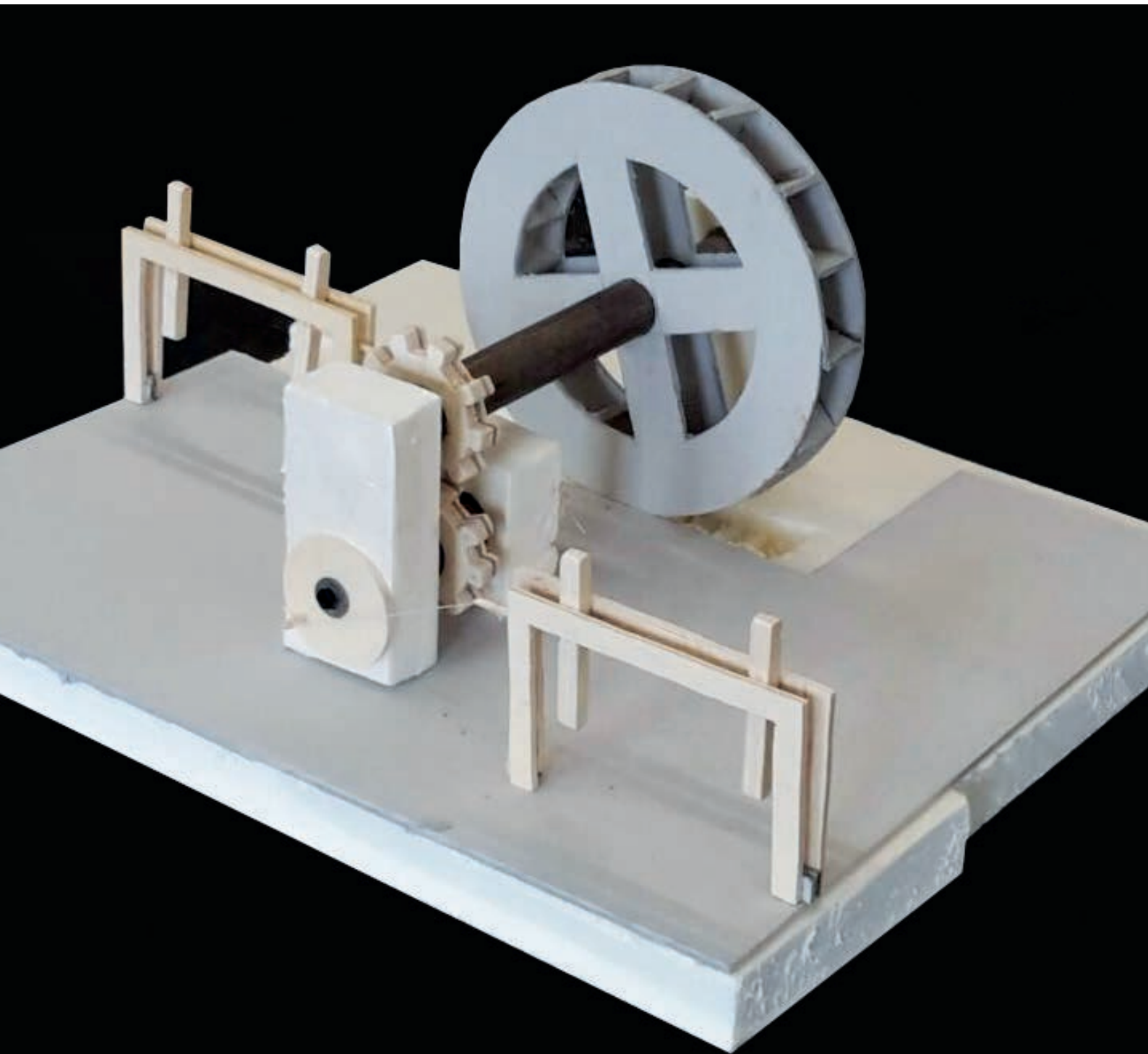
In der ersten Doppelstunde stellte Frau Komenda den Schülerinnen und Schülern das Berufsbild des Architekten vor und illustrierte dies sehr anschaulich mit Beispielen aus der eigenen Praxis. Die Jugendlichen konnten ihre eigenen Vorstellungen von diesem Beruf einbringen und erste Übungen durchführen.

Nachdem sich die Schülerinnen und Schüler in der Gruppe bereits am Ende der ersten Einheit für eine Gebäudenutzung entschieden hatten, standen ihnen ab der zweiten Doppelstunde Rechner zur Verfügung, um eigenen Recherchen nachzugehen, im Besonderen zur Architektur in der Antike. Im Folgenden fertigten die Jugendlichen Skizzen an, die dieselbe Nutzung nach ihren Vorstellungen in die Gegenwart oder Zukunft übersetzte.



# er Antike und heute





Die Architektin unterstützte sie hierbei, indem sie mithilfe von Flurkarten den Bezug zum Umraum verdeutlichte, die Arbeit mit Maßstabslinealen erklärte und bei der Bemaßung der Entwurfszeichnungen half. Die Schülerinnen und Schüler füllten eine Checkliste aus, in der sie den Gebäudetyp, den Namen ihres Projektes, Ideen und Vorstellungen schriftlich fixierten. Sie erstellten ebenfalls eine Materialliste und verteilten die Aufgaben in der Gruppe.

Danach begann der Modellbau. Nach dessen Abschluss präsentierte jede Gruppe ihre Rechercheergebnisse (teilweise mit sehr anschaulichen PowerPoint-Präsentationen) und ihr Modell vor der Klasse. So erhielt diese einen guten Überblick über die verschiedenen Bauaufgaben und Möglichkeiten ihrer Umsetzung und hatte auch Raum und Zeit, den anderen Gruppen eine Rückmeldung zu geben.

Die Präsentationsmappen sollten ein Deckblatt, Texte und Fotos zur Antike, alle Ideenskizzen, mindestens eine präzise Entwurfszeichnung und eventuell Fotos vom eigenen Modell enthalten. Folgende Gebäudenutzungen wurden von den Schülerinnen und Schülern umgesetzt:

- Wohngebäude, Villa
- Therme, Schwimmbad, Hofgestaltung mit Schwimmbecken
- Stadion mit Einkaufsmöglichkeiten, Mühle, Kirche, Store
- Pavillon mit Parkgestaltung, Mehrzweckgebäude im Quartier.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Aufgaben innerhalb des Projekts sehr abwechslungsreich waren, Frau Komenda ihre Erfahrungen in verschiedenster Form einbringen konnte und die Ergebnisse eine große Bandbreite an Themen und Formen der Anbindung an die Architekturgeschichte zeigten.



Bilder von oben nach unten:  
Erste Ideen Stadion  
Modellbauphase antike Stadt  
Modellbauphase Hotel  
Modellbauphase Villa  
Bild links: Wassermühle

# Kreatives Sitzmöbel Donut





## Montessorischule

### Friedrichsthal

#### Klasse 5-7, Bildende Kunst

A. Böhme, M. Guttierrez Moreno (L), F. Landwehr (A)

Im Februar 2017 haben die drei gemischten 5er/6er-Klassen der Montessorischule in Friedrichsthal mit einem Designwettbewerb begonnen. Ihre Aufgabe lautete, in Partnerarbeit (maximal aber drei Schülerinnen und Schüler), ein Sitzmöbel für mehrere Personen im Außenbereich der Schule zu entwerfen. Die Schülerinnen und Schüler sollten ein Modell aus Ton modellieren, im Maßstab 1:10, und es farbig gestalten. Dafür standen ihnen zwei Doppelstunden zur Verfügung.

Die fertigen Modelle wurden allen Schülerinnen und Schülern der Schule präsentiert, die dann einem Entwurf eine Stimme geben konnten. Die fünf Entwürfe mit den meisten Stimmen wurden auf einem Plakat vorgestellt. Gewonnen hatte der Donut dreier Mädchen. Er wird nun in der außerschulischen Freitagsarbeit von Schülerinnen und Schülern der 7. Klasse umgesetzt.

Gemeinsam mit dem Architekten Frank Landwehr haben wir den Materialbedarf für das Fundament des Donuts (2 m Durchmesser) berechnet. Das Material wurde vor jedem Freitag von Marcos Guttierrez Moreno besorgt, der sich in der Schule um Hauswirtschaft, Technik und Sport kümmert. Als erstes wurde ein geeigneter Platz auf dem Schulhof gesucht und von der Schulleitung genehmigt. Danach haben wir den Platz für das Fundament ausgemessen, markiert und mit viel Anstrengung das Erdreich ausgegraben und mit Schubkarren in einen anderen Teil des Schulgeländes gebracht. Nachdem der Aushub fertig war, wurde eine runde Armierung aus verschiedenen Metallteilen gefertigt und mit Kupferdraht verbunden. Diese wurde auf die ausgebreitete Baufolie gestellt, wobei es wichtig war, dass sie überall einige Zentimeter Abstand vom Rand und der Verschalung hatte. Verschalt haben wir das Ganze mit einer dünnen MDF-Platte.



Aufgefüllt wurde dann alles mit einer Mischung aus Estrichbeton und Schotter. Nach dem Abtrocknen wurde die Betonoberfläche angeschliffen und darauf, da der Donut in der Mitte ein Loch hat, eine Entwässerung aus Betonsteinen gebaut. Auch hier wurde wieder mit Estrichbeton aufgefüllt. Danach wurde die Fläche mit Dichtschlämme gestrichen. Der Donut wurde aus Ytongsteinen gemauert, die vorab grob zurechtgesägt worden waren. Diese Ytongsteine haben die Maße 19,9 x 25 x 60 cm. Zwei Lagen Steine wurden hochgemauert, noch eine Lage von 10 cm hohen Steinen daraufgesetzt und grob eine Bissstelle eingearbeitet, in die sich später zwei Schülerinnen und Schüler setzen können. Nach Beendigung der Maurerarbeiten musste der Ytong mit Sägen und Raspeln sauber und genau in die Form eines Donuts mit Biss gebracht werden und sorgfältig von allem Staub gesäubert werden. Danach wurde auch der Donut wieder mit Dichtschlämme überzogen. Vor dem Auftragen der Dichtschlämme mussten wir darauf achten, dass der Ytong vollständig trocken war, um keine Feuchtigkeit in ihm einzuschließen. Erst danach konnten wir anfangen, ihn farbig nach dem Modell der Schülerinnen und Schüler mit Fliesenmosaik zu bekleben. Die Fliesen, die von Villeroy&Boch gesponsert wurden, waren schon in Merzig abgeholt worden und die Schülerinnen und Schüler schlugen sie auf dem Schulhof in kleine Stücke. Damit sie nicht unkontrolliert zersprangen, hatten wir sie zuvor unter Zeitungen gelegt. Zum Abschluss musste der Donut noch verfugt und gesäubert werden.

Die Schülerinnen und Schüler haben bei der Gestaltung einiges gelernt:

- Teamarbeit
- Verschiedene Materialien zu be- und verarbeiten
- Umgang mit verschiedenen Werkzeugen
- Stoffkunde, Materialeigenschaften
- Verschiedene Arbeitstechniken und Verfahren im Umgang
- Ytong, Ton, Estrich, Mosaik und Dichtschlämme
- Sensibilisierung für den Umgang mit Werkzeugen und Material
- sowie Geduld und sorgsames Arbeiten

Bilder von oben nach unten:  
Steine werden bearbeitet  
Auffüllen des Betonestrichs  
Verlegung der Betonsteine  
Betonsteine im Mörtelbett  
Bild rechts: Zerschlagen von Fliesen



# Schallschutz im

**Montessorischule**

**Friedrichsthal**

**Klassen 6-10, Projektwoche**

A. Meier, M. Gutierrez Moreno (L), F. Landwehr (A)

Das Klassenzimmer ist ein Ort, in dem Schülerinnen und Schüler wie Lehrerinnen und Lehrer viele Stunden in der Woche gemeinsam verbringen. Dieser Raum sollte schön, einladend und motivierend sein. Die Schülerinnen und Schüler sollen ungestört arbeiten und sich konzentrieren können.

Dabei spielt vor allem die Akustik eine große Rolle. Mit dem Ziel, einen ruhigeren Arbeitsraum zu schaffen, machte sich eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern und einem Architekt an die Arbeit.

Aus dem Wunsch, die Schallübertragung von verschiedenen Quellen, wie z. B. Tischen, Stühlen, Büchern, Partnerarbeit, Gespräche mit dem Lehrer etc., auf die Schülerinnen und Schüler und Lehrerinnen und Lehrer soweit wie möglich zu reduzieren, entstand die Idee, in einem Klassenraum einen Schallschutz zu bauen.

Den Bodenbelag konnte man nicht wechseln und die Fenster ebenfalls nicht. Die Decke war schon abgehängt und Vorhänge gab es auch schon. Es blieb nur die Möglichkeit, an der Wand etwas zu verbessern. Man entschied sich dann für das Material Molton. Bühnenmolton ist schallabsorbierend. Es wirkt schalldämpfend und schalldämmend. Aufgrund der aufgerauten Oberfläche und dem hohen Stoffgewicht werden Geräusche aufgenommen und die Akustik wird verbessert. Zudem ist Bühnenmolton schwer entflammbar und es gibt ihn in verschiedenen Farben. Perfekt!



# Klassenraum





Die erste Idee entstand. An drei Wänden im Klassenraum sollte im oberen Bereich eine Bahn Bühnenmoltonstoff angebracht werden. Da Schall, wenn er auf eine ebene Fläche trifft, reflektiert wird und je glatter die Fläche ist, umso stärker die Reflektion ist, sollten Dachlatten in verschiedenen Längen, aber alle eingewickelt in Bühnenmoltonstoff, in verschiedene Richtungen auf die Bahn geschraubt werden. Um etwas Farbe in die Klasse zu bringen, wählte man die Farben Weiß und Grün aus – passend zu grünem Teppich und grünen Vorhängen sowie den weißen Regalen.

Um aber zusätzlich noch einen schönen Übergang zur Wand zu haben, baute die Gruppe Holzrahmen in verschiedenen Längen. In diese Rahmen sollte ebenfalls der Moltonstoff gespannt werden. Diese Rahmen sorgten für einen rundlicheren Übergang. Da der Absorptionsgrad steigt, wenn der Moltonstoff in Falten gelegt wird, und mit größerem Stoffverbrauch auch die Absorptionsfläche steigt, entschied man sich, hinter dem gespannten Moltonstoff im Rahmen eine weitere Bahn Molton zu spannen. Aber diesmal in Falten.

Welche Aufgaben kamen auf die Schülerinnen und Schüler zu? Sie mussten alles vermessen. Sie schnitten den Stoff in die benötigten Größen, tackerten ihn an die Wand, um die einzelnen Dachlatten und auch an die Rahmen. Die Latten wurden vorher vermessen und zurechtgesägt. Eine Winkelkonstruktion zur Befestigung des Rahmens wurde zusammengeschrubt. Auf Leitern wurde gearbeitet und sich dabei gegenseitig gesichert und unterstützt.

Teamwork war angesagt, denn alle haben einem anderen zugearbeitet bzw. waren von anderen abhängig, um das gemeinsame Ziel zu erreichen.



Bilder von oben nach unten:  
Anbringung von Bühnenmoltonstoff  
Produktionsphase  
Holzrahmenbau  
Rahmen mit rechten Winkeln  
Bild links: Schallschutz

# Pausenhofgestaltung mit Sitzgelegenheiten





## Montessorischule

### Friedrichsthal

#### Klasse 6-10, Projektwoche

E. Mauss, M. Guttierrez Moreno (L), F. Landwehr (A)

Das zum Schuljahr 2015/16 neu bezogene Schulgebäude besitzt keine Unterstellmöglichkeit, welche z. B. in den Regenspau- sen oder bei sehr heißen Tagen genutzt werden kann. Genauso wenig findet man einen Raum, der für Theaterauftritte oder auch Musikkonzerte groß genug ist, um auch mehrere Zuschauerinnen und Zuschauer aufnehmen zu können. Wo könnte so etwas entstehen und wie ist das Projekt umsetzbar? Das war das Ziel der Projektgruppe!

Ein Ort wurde schnell gefunden. Und der in diesem Bereich existierende Hang eignete sich hervorragend dafür. Aber aufgrund der Komplexität des Projektes entschied man sich, zuerst eine Sitztribüne zu bauen.

Wie kann eine Sitzgelegenheit in Handarbeit entstehen? Die Lösung waren Gabionen. Eine Gabione ist ein mit Steinen gefüllter Drahtkorb. Der aus verzinktem Stahl gefertigte Käfig bleibt über mehrere Jahre stabil. Gefüllt werden kann eine Gabione mit unterschiedlichen Steinen. Wir entschieden uns für einen Allenbacher Hartstein. Dieser Hunsrücker Quarzit ist wetterbeständig und leuchtet in wunderbaren Farben.

Die Fläche wurde ausgemessen, die Gabionen bestellt und auch das benötigte Füllmaterial musste angeliefert werden. Auf dem Schulhof lagen dann 30 Gabionen, welche darauf warteten, zusammengebaut und befüllt zu werden. Darüber hinaus fast 8 Tonnen Füllmaterial, 5 Tonnen Schotter, 6 Tonnen Vorsiebmaterial und 48 m<sup>2</sup> Geotextil.

Als erstes wurde die Erde am Hang ca. einen Meter abgetragen. Schaufeln, Schubkarren, Spaten und Muskeln kamen zum Einsatz.



Währenddessen konnten schon die ersten Gabionen zusammengebaut werden. Dies erforderte einiges an Geschick. In Zweiertteams wurden die Seitenteile einer Gabione mit Spiralstäben verbunden. Auf der ersten Ebene wurden sie mit einer Wasserwaage ausgerichtet und mit Steinen gefüllt. Um eine schönere Vorderansicht zu erzielen, wurden größere flache Steine ausgewählt und flach an das vordere Gitter gelegt und durch die dahinter gelegten Steine gehalten. Das verhindert, dass keine kleineren Steine rausragen können, an denen man sich am Bein verletzen kann, und es sieht schöner aus. Einmal befüllt, wurden die Deckel draufgelegt und ebenfalls mit einer Spirale und Draht befestigt.

Nachdem die ersten Gabionen fertig aufgebaut waren, konnten einige Schülerinnen und Schüler mit der Arbeit an der zweiten Ebene anfangen. Der Hang musste dafür wieder zu einer waagerechten Fläche bearbeitet werden. Diese sollte deutlich unter der oberen Kante der vorderen Gabionen liegen. Der Höhenunterschied wurde mit weiteren Steinen und Vorsieb gefüllt und mit einer Rüttelplatte zu einer ebenen Fläche verarbeitet. Die zweite Reihe Gabionen konnte nun aufgestellt werden, jedoch kamen uns die Ferien dazwischen, sodass erst nach den 6 Wochen mit der zweiten und später noch mit der dritten und eventuell auch vierten Reihe angefangen werden kann. Und irgendwann folgt dann das eigentliche Dach.

Bilder von oben nach unten:

Erster Spatenstich

Die vorderste Steinschicht wird flach gegen das Gitter verlegt

Leicht sieht anders aus – Manche mussten sich richtig ins Zeug legen

Hinter den gefüllten Gabionen werden weitere Steine zur Stabilisierung gelegt

Bild rechts: Die zweite Ebene wird langsam fertig



## Palottischule (Schule für Erziehungshilfe)

### Neunkirchen

### Klassen 7-9L, fächerübergreifend

S. Tavenar, K. Riefer (L), A. Schwab (A)

Die Pallotti-Schule ist eine private, staatlich anerkannte Förderschule für soziale Entwicklung und gehört zur Marienhaus Stiftung. Diese kaufte die benachbarte, inzwischen profanierte Piuskirche mit dem Ziel, diese für sich nutzen zu können. „Baukultur: Architektur trifft Schule“ bot den Klassen 7/8/9L und ihren Lehrerinnen eine gute Gelegenheit, daran anzuknüpfen. Schon bei der ersten Besichtigung des Sandsteingebäudes entstanden zahlreiche Ideen für eine Weiternutzung des Kirchenraums. Im Mittelpunkt des Projekts standen folgende Themen: Kirchenraum (Wirkung, Nutzung, Veränderbarkeit), Denkmalschutz, Vermessung, Umgang mit Bauplänen, Modellbau, das Berufsfeld des Architekten und die Förderung sozialer Kompetenzen beim gruppendynamischen Arbeiten.

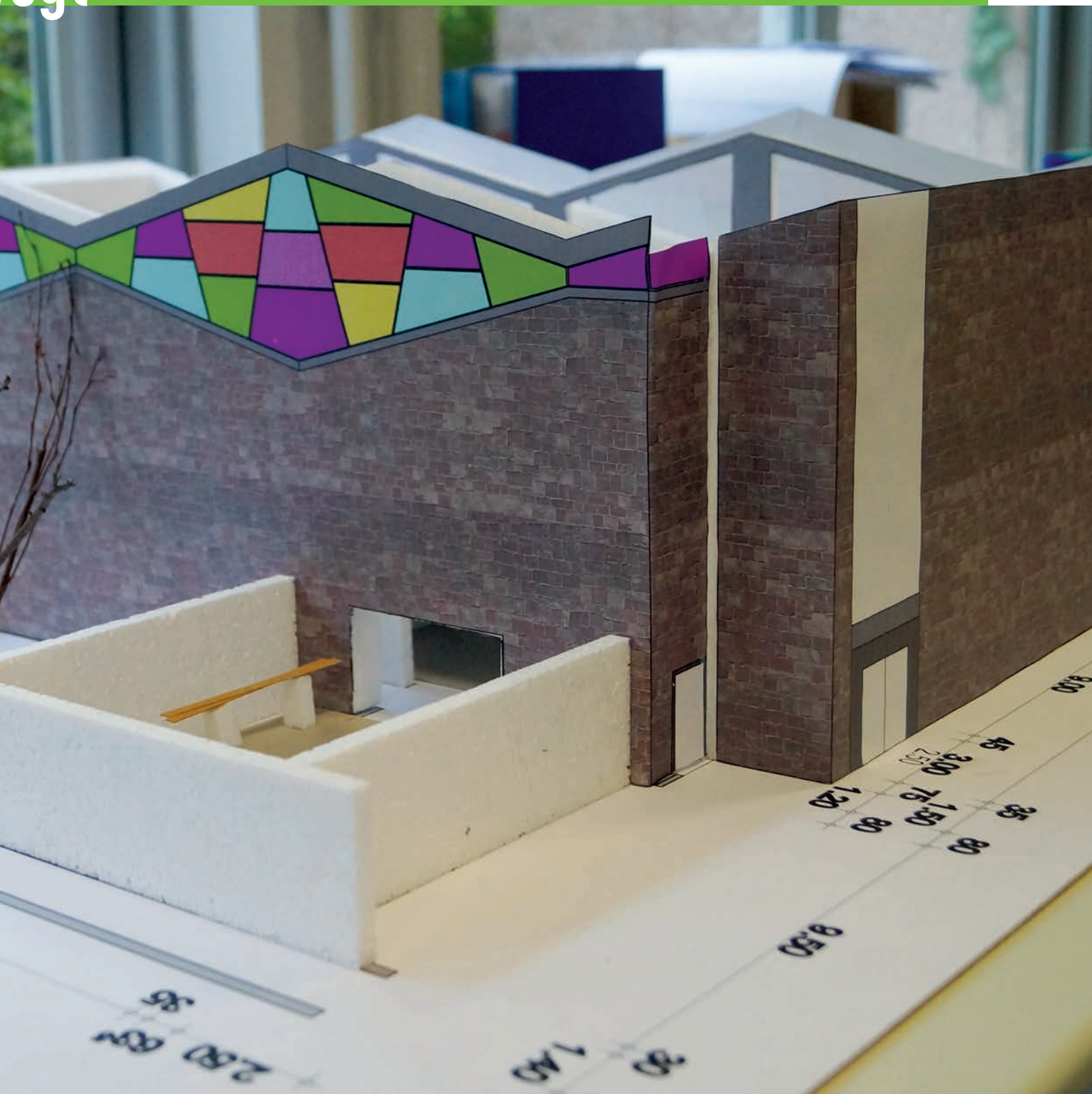
Zu Beginn nahmen die Schülerinnen und Schüler architektonische Details wahr. Die Klasse setzte sich mit dem Thema „Sakralbau“ auseinander und erstellte Plakate zum Bau der Piuskirche mit geschichtlichen Daten und Fakten. Danach begann die Ideensammlung zur Nutzung als Sport-, Spiel- und Freizeitgebäude. Jeder Schüler gestaltete eine Mindmap mit Ideen, die bei der Umgestaltung der Kirche berücksichtigt werden sollen. Diese wurden durch Bilder aus Internetrecherchen ergänzt. Jeder Schüler baute ein eigenes kleines Kirchenmodell, indem eine Abwicklung ausgeschnitten, gefaltet und geklebt wurde. Des Weiteren wurden Fragen für das Interview mit dem Architekten Alexander Schwab gesammelt. Nach einem ersten Kennenlernen stellten die Schülerinnen und Schüler ihre Fragen und erfuhren dabei viel über den Beruf des Architekten und die Themen Denkmalschutz, Aufbau der Kirche, Architektur von Gebäuden sowie Lesen und Zeichnen von Bauplänen.

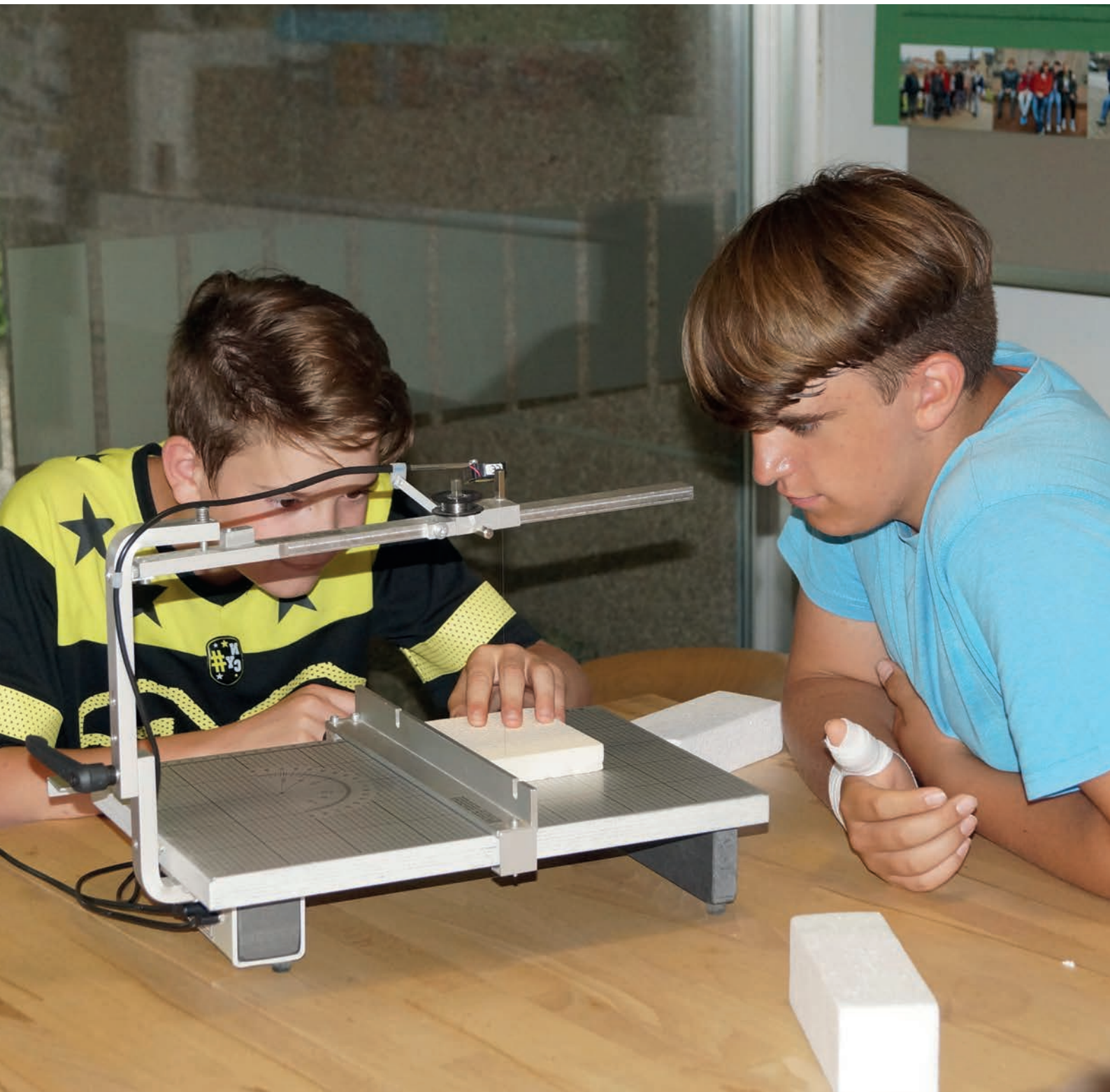
Bei der Bestandsaufnahme hatten die Schülerinnen und Schüler verschiedene Möglichkeiten, die Kirche aufzumessen und lernten wichtige Arbeitsmaterialien eines Architekten kennen. Erste Übungen zum Modellbau fanden statt, wobei die Schülerinnen und Schüler lernten, Styropor und Styrodur auf einem Heißdrahtschneider exakt zu schneiden.

# Kirche - neu bew



vegt





Am zweiten Tag wurde ein Bestandsmodell gebaut und der Grundriss der Kirche wurde erläutert. Die sozialen Kompetenzen wurden durch gegenseitige Unterstützung und die Einigung auf Kompromisse gefördert. Zunächst wurde der Grundrissplan mit Sprühkleber auf eine Hartfaserplatte geklebt. Beim Ausmessen und Zuschneiden der Außenwände war vor allem das räumliche Denken gefragt. Verschiedene Materialien und Werkzeuge wurden verwendet, z. B. Cuttermesser und Lineale. Alle Teile wurden maßstabsgetreu (1:200) geschnitten und die Außenwände abgebildet. Anschließend wurden die Innenwände geklebt. Besonders knifflig und aufwendig war die Konstruktion des Faltdaches sowie die Fertigung der frei im Raum stehenden Stahlbetonstützen.

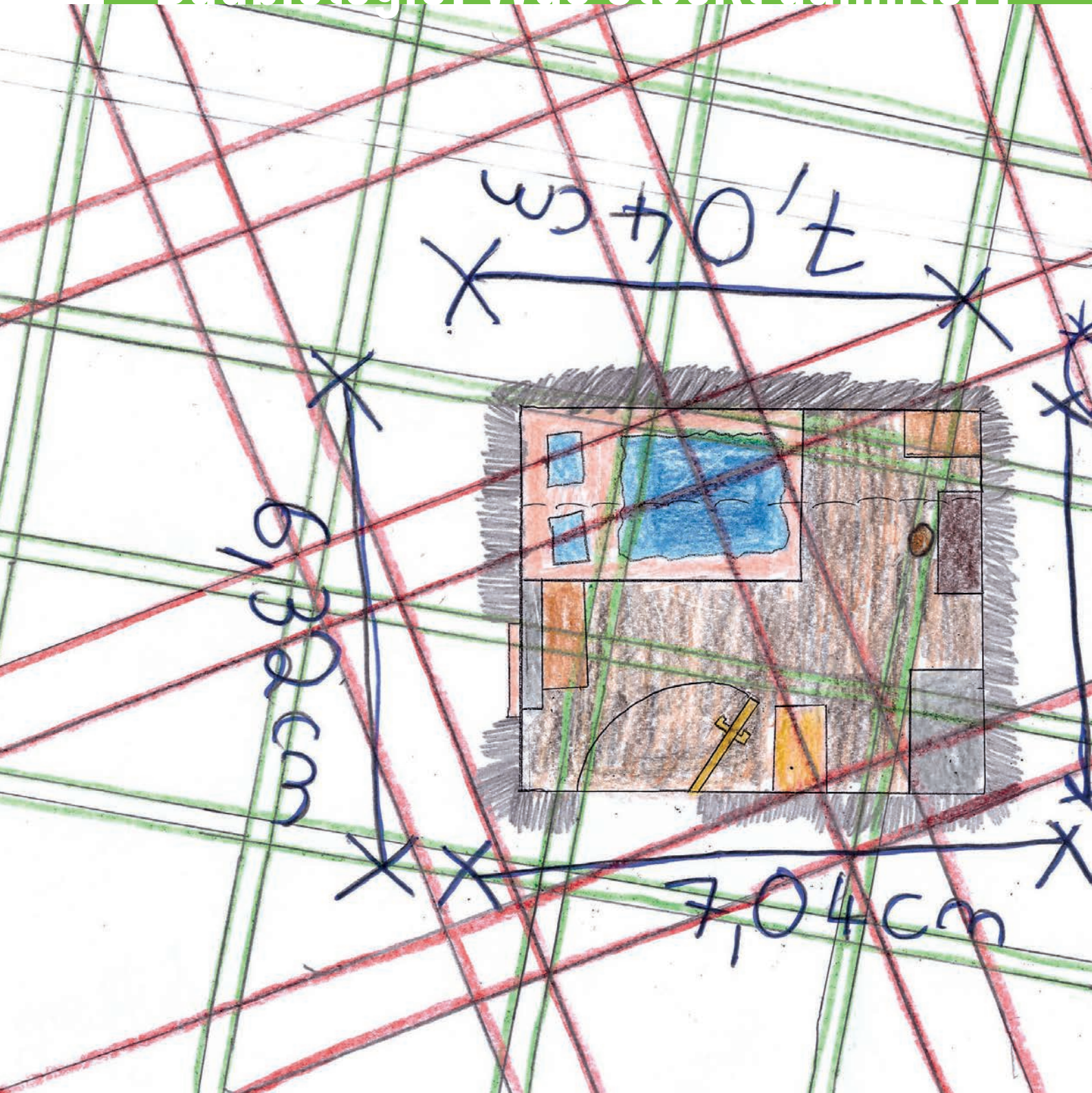
Am dritten Tag wurden die Innenmaße maßstabsgerecht umgerechnet und Überlegungen zur Raumplanung angestellt: Wie viel Raum nimmt ein Mensch ruhend bzw. in Bewegung ein? Die Ideen der Schülerinnen und Schüler wurden besprochen und neu bewertet. Man einigte sich auf drei Nutzungsideen für die Piuskirche: Soccer-Arena, Lasertag-Arena und fahrbare Emporen zur individuellen Nutzung, z. B. Theaterveranstaltungen. Jedes Team erstellte einen Entwurf auf einem DIN A4-Blatt. Exaktes Zeichnen und Messen sowie der Umgang mit den Zeichengeräten waren hierbei wichtig. Jedes Team baute aus verschiedenen Materialien sein Einsatzmodell für das große Bestandsmodell. Die Schülerinnen und Schüler fanden kreative Lösungen zur Umsetzung ihrer Wünsche. Vor allem die Feinmotorik, das räumliche Denken und die Kreativität wurden gefördert.

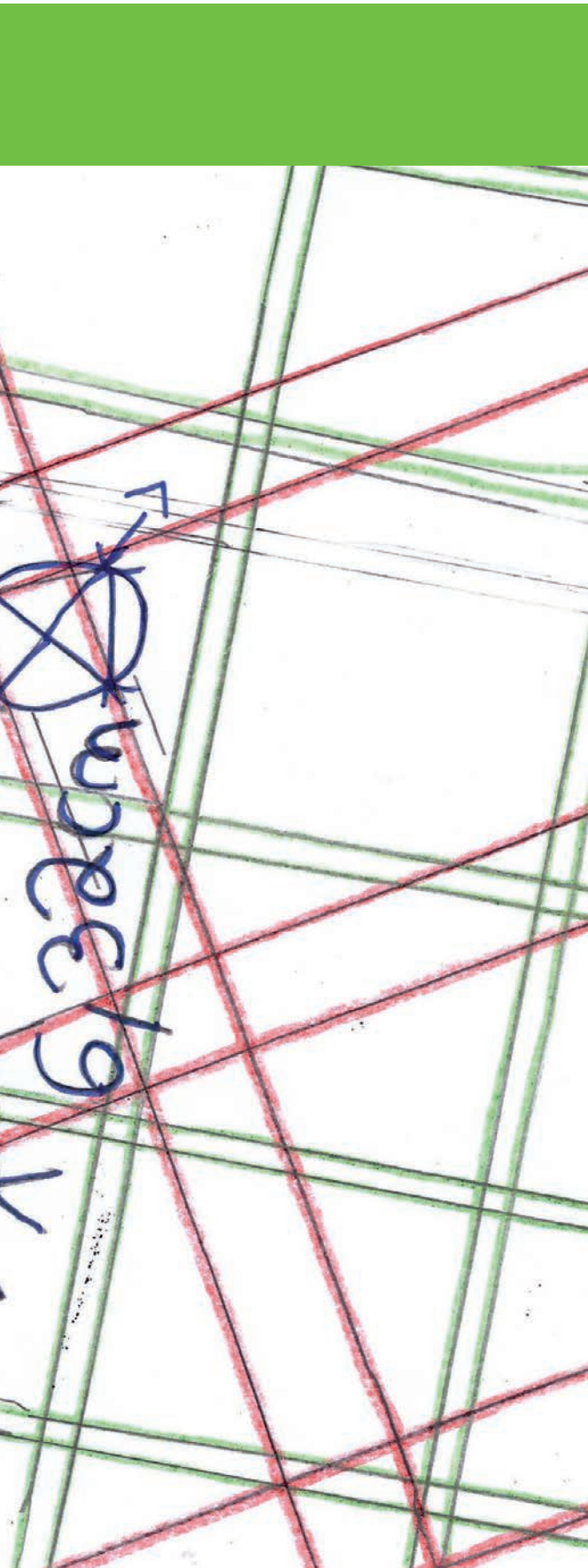
Zum Abschluss trafen sich die Schülerinnen und Schüler in der Aula und reflektierten anhand eines ausgelegten roten Fadens den Weg des gesamten Projekts. Im offiziellen Rahmen präsentierten die Schülerinnen und Schüler mit dem Architekten und der Schulleiterin ihre Einsatzmodelle und erläuterten diese. Fazit: Die Schülerinnen und Schüler haben sich auf das Thema eingelassen und mit großem Engagement selbstständig und zielstrebig das gemeinsame Projekt mit Ideen gefüllt.



Bilder von oben nach unten:  
Erläuterungen zum Grundrissplan  
Bauteam Lasertag-Arena  
Bauteam Soccer-Arena  
Gesamte Projektgruppe  
Bild links: Arbeiten an der Schneidemaschine

# Baubiologie: Was steckt dahinter?





**Robert-Bosch-Schule**

**Homburg**

**Klasse 6aG/6bG, Bildende Kunst**

S. Gaa, A. Preisinger (L), M. Schäfer, A. Legrum (A)

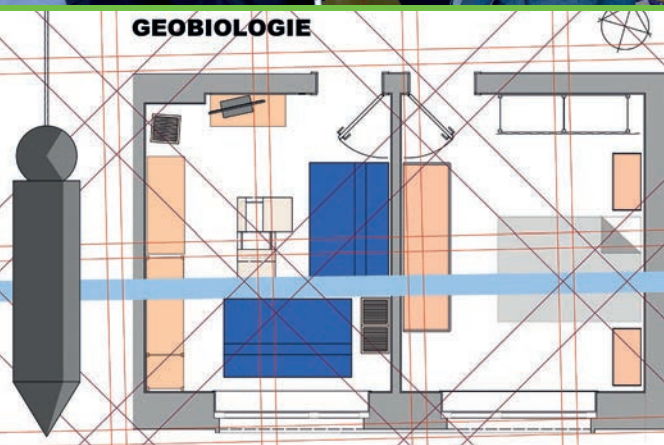
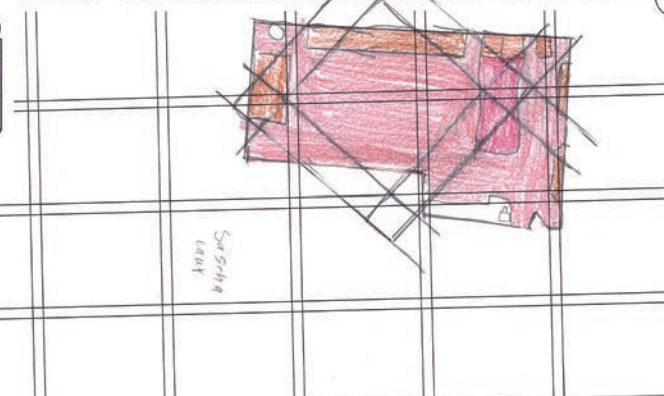
**B**eim diesjährigen Projekt beschäftigten sich die beiden sechsten Ganztagsklassen mit dem Thema Geobiologie und der Frage, was sich dahinter verbirgt. Ursprünglich war eine Kooperation mit den Universitätskliniken Homburg (wie im Schuljahr 2014/15) angedacht. Beim damaligen Projekt war im Zusammenhang mit der Kinderonkologie die Frage aufgetreten, wodurch Krebs bei Kindern entsteht bzw. u. U. beeinflusst wird.

Daran andockend stellte sich die Frage, ob auch Standorte, Umweltfaktoren usw. den Genesungsprozess beeinflussen können. Da das ursprünglich geplante Projekt nicht umsetzbar war, modifizierten die beiden Architekten Miriam Schäfer und Alois Legrum dieses: Nun stand der Lebenskontext der Schülerinnen und Schüler im Fokus, und es wurden folgende Fragen gestellt: Welchen Einfluss haben baubiologische Voraussetzungen auf einen gesunden Schlaf? In welcher Form sind diese nachweisbar? Wie kann man sie messen und welche Gegenmaßnahmen sind vorstellbar?

Zunächst wurden die Schülerinnen und Schüler mit der Frage konfrontiert, was man unter dem Begriff Geobiologie verstehen und welchen Zusammenhang es zwischen Krankheit und Architektur geben könne. Dabei ging es insbesondere darum, das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler zu eruieren. Einige Kinder kamen darauf zu sprechen, dass z. B. Elektromog eine Ursache für Krankheiten sei. Nachdem Herr Legrum darüber berichtete, dass häufig beim Bau von Häusern auch das Phänomen „Wasseradern“ eine Rolle spiele, war die Neugierde der Schülerinnen und Schüler geweckt. Durch die Ausführungen des Architekten, der sich seit vielen Jahren mit Geobiologie beschäftigt, waren die Kinder interessiert, den Zusammenhang zwischen Architektur (ihr eigenes Kinderzimmer) und „Wasseradern“ zu erforschen.



**GOBAL - ODER HARTMANNGITTER CA. 2.50 x 2.00 M**



Die Schülerinnen und Schüler erhielten Grundrisszeichnungen und erfuhren, wie diese angefertigt werden. Als Vorübung fertigten sie in Gruppen eigene Skizzen an. Zuhause sollten die Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Zimmer ausmessen und es anschließend in Form einer architektonischen Skizze darstellen.

Der nächste Schritt bestand darin, das eigene Zimmer im Maßstab 1:50 zu zeichnen. Schwierigkeiten mit dem Zeichnen begegneten Frau Schäfer und Herr Legrum mit Geduld und Übung, sodass es allen gelang, ihre Messungen in den erforderlichen Maßstab zu übertragen. In der nächsten Unterrichtsstunde wurde die Möglichkeit des „Pendelns“ vorgestellt, um Wasseradern wahrnehmen zu können. Die Kinder erfuhren, dass hierfür häufig sogenannte Wünschelrutengänger auf Baugrundstücken zum Einsatz kommen. Da auch das Pendeln eine Möglichkeit darstellt, Wasseradern festzustellen, begannen die Schülerinnen und Schüler nun, mit „Pendeln“ (aus Schnur und Lot) zu arbeiten. Obwohl dies Spaß machte, gelang es nur wenigen, sich darauf „einzulassen“. Die meisten Kinder glauben zwar, dass es Wasseradern gibt, sind dem Pendeln gegenüber jedoch skeptisch. Trotzdem wurde im Klassenraum und auf dem Schulflur eine „Wasserader“ ausgemacht, deren genaue Lage mehrfach durch „Pendeln“ bestätigt wurde. An der Tafel entstand die Zeichnung des Klassensaals mit Berücksichtigung der Wasserader. Die eigenen Skizzen wurden durch das Einfügen von Diagonal- und Globalgitternetzen ergänzt.

Die Schülerinnen und Schüler fanden es toll, viele neue Dinge gelernt zu haben, so z. B., dass Katzen gerne da schlafen, wo sich Global- und Diagonalgitternetze schneiden und Wasseradern verlaufen. Das Zeichnen von Skizzen unter Einhalten eines Maßstabs hielt der überwiegende Teil für den größten Lernerfolg des Projekts, zumal die hierfür erforderlichen Berechnungen den meisten gelangen, und sie sich dabei gegenseitig unterstützen konnten.

Bilder von oben nach unten:

Pendeln im Klassensaal

Zeichnung der Kinderzimmer der Schülerinnen und Schüler

Zeichnung des Klassensaals an der Tafel

Bild rechts: Pendeln im Klassensaal



Saarpfalz-Gymnasium

Homburg

Klassenübergreifend, Bildende Kunst

J. Mathieu, P. Ondraczek (L), G. Hegelmann (A)

**K**are-san-sui heißt „trockene Landschaft“ und ist ein Steingarten, eine Sonderform des japanischen Gartens. Der Garten folgt der asiatischen Zen-Philosophie. Er beschränkt sich auf die idealisierte Nachbildung von Natur (Gebirge, Wasserflächen), die einzig mit Sand, Kieselsteinen und Felsen dargestellt werden. Japanische Steingärten anzulegen heißt, das Augenmerk auf Wesentliches zu richten und die eigene Naturerfahrung zu „klären“. Ein japanischer Steingarten ist ein Ort, um den Geist in einen ruhigen Idealzustand zu versetzen, ein Ort zum Konzentrieren und Meditieren.

#### DER BESTAND

Der Ausgangszustand war ein verwilderter Vorgarten mit einem trocken gefallenem Teich.

#### DIE IDEE

Die Metamorphose des Teichs in einen Flusslauf mit der Anmutung eines japanischen Gartens.

#### DAS TEAM

Mit insgesamt 17 Schülerinnen und Schülern aller Klassenstufen unter Leitung von Herrn Mathieu und dem Landschaftsarchitekten Herrn Hegelmann ging es an vier Vormittagen ans Werk.

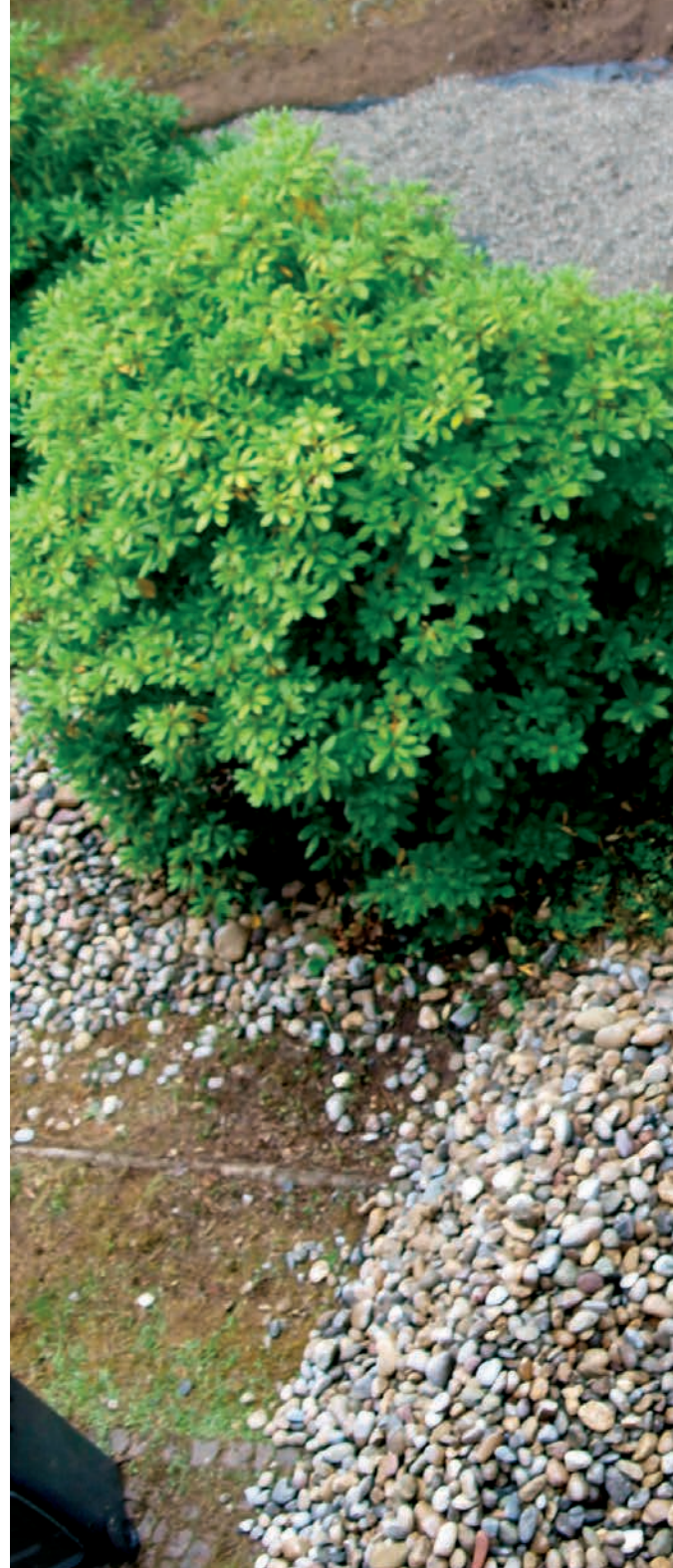
#### VORBEREITUNG

Rodung ist angesagt. Ein Baum musste der neuen Flusslandschaft weichen. Die schönen Rhododendren, typisch japanische Blütensträucher, wurden freigeschnitten.

#### VERWIRKLICHUNG

Die Ideen werden sichtbar. Erste Strukturen werden ausgebildet. Das Material aus Rheinkiesel verweist schon auf die spätere Flusslandschaft. Es werden Steinsetzungen eingebracht. Die Menge des einzubringenden Kiesel bereite Kopfzerbrechen, aber viele Hände ließen den Haufen immer kleiner werden.

# Metamorphose: Vom Gartenteich



# zum japanischen Garten





## DETAILARBEIT

Zu den schönsten Arbeiten gehört die Ausbildung von Wasserstrukturen: Strömungen, Wellen und Strudel. Außerdem entstehen unterschiedliche Bereiche mit farbigen Steinen. Große und kleine Kieselsteine bilden Untiefen oder Flachzonen ab. Die Bewegung des Wassers wird deutlich. Gerade die jüngeren Schülerinnen und Schülern waren unermüdlich in der Gestaltung und meist mit ganz eigenen Ideen unterwegs. Als die Eimer zu schwer wurden, organisierte man sich um: Eine Kette wurde gebildet und als Transportmittel für große Kiesel genutzt. Der Quellstein konnte nur von den größeren Jungen bewegt werden.

## DIE VERWANDLUNG IST VOLLZOGEN

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: In leichtem Gefälle schlängelt sich der Flusslauf an den Rhododendren vorbei. Der Fluss hat anscheinend kein Ende. Er verliert sich irgendwo im Gelände. Die Elemente der japanischen Gartentradition zusammen mit dem schönen Vegetationsbestand erzeugen das Bild einer Flusslandschaft. Es entsteht eine neue „Landschaft“ – sowohl im Vorgarten der Schule als auch in den Köpfen der Betrachter – und schließlich auch bei den Erbauern der Anlage – den Schülerinnen und Schülern.



Bilder von oben nach unten:  
Schülerinnen und Schüler bei der Arbeit  
Eine Menschenkette wurde gebildet, der Kieshaufen wurde immer kleiner.  
Bild links: Die neue Landschaft

Freie Waldorfschule

Saar-Hunsrück

Klasse 8, Gartenbau

T. Marchetti (L), F. Landwehr (A)

Das Konzept des Schulbauernhofes ist es, den Schülerinnen und Schülern der Freien Waldorfschule Saar-Hunsrück den Umgang mit Tieren und der Pflanzenwelt nahezubringen. Die Grundlage bildet dazu die biologisch-dynamische Landwirtschaft, die das Miteinander von Mensch und Natur beschreibt. In einer immer mehr technisierten/medialen Welt wird es umso wichtiger, den Schülerinnen und Schülern die Verbindung mit ihrer Lebensgrundlage zu erhalten, „echte“ Erlebnisse zu ermöglichen und damit die Pädagogik um einen wichtigen Bereich zu erweitern.

Alle Klassen beteiligen sich durch Aktionstage und Projektwochen auf dem Hof. Es werden Kartoffelkäfer gesammelt, Kartoffeln und Gemüse geerntet und verarbeitet, Futterkrippen, Tränken, Trockenmauern und Ställe gebaut oder Zäune errichtet. Durch diese Arbeiten und ein jährliches Hoffest wird der Hof zu einem Teil des Schulalltags. Auch viele Epochen lassen sich mit dem Schulbauernhof verknüpfen, etwa in Heimatkunde, der Tierkunde, Pflanzenkunde und Ernährungskunde. Zudem hat der Schulbauernhof eine Lehrberechtigung für die Fachrichtung „Gemüsebau“ erhalten und bildet seit 2013 Lehrlinge aus.

In diesem Schuljahr hat sich die 8. Klasse u. a. mit der Gestaltung des Schulgeländes beschäftigt. Unser Vorhaben war die Planung und das Schaffen eines Ortes der Ruhe, der Harmonie und Schönheit in der freien Natur – in unserem Schulgarten. Dieser Ort sollte als „Grünes Klassenzimmer“ genutzt werden können. Durch das Projekt sollte das Umweltbewusstsein, ökologisches Handeln, Einfühlen in die Landschaft und Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit den Baumaterialien angesprochen werden. Zunächst wurden den Schülerinnen und Schülern vor Ort in der Natur verschiedene Landschaftsmodelle, die sie für ihre Ideen verwenden konnten, vermittelt.

# Unser grünes Kla







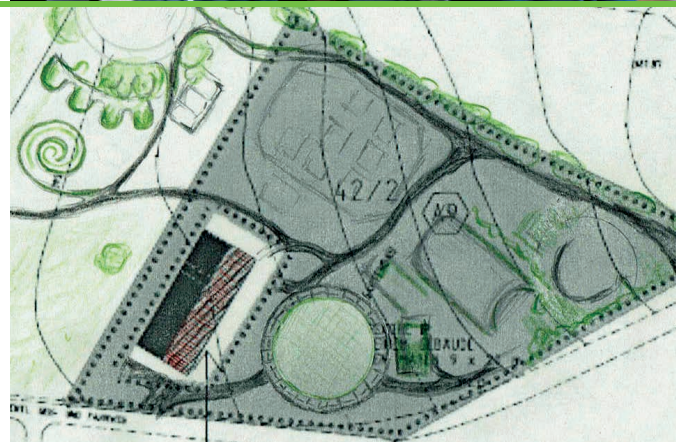
Das Terrain wurde angeschaut und die Schülerinnen und Schüler angehalten, „von der Natur“ zu lernen und diese Elemente in ihr Gestaltungsmodell einzubauen. Es wurde in kleinen Gruppen gearbeitet, in den Gesprächen wie in der praktischen Ausarbeitung. Dazu wurden u. a. verschiedene Landschaftsmodelle in Ton erarbeitet.

Dann kam die Feinarbeit des Architekten, der mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitete, wie man vom Modell zur Umsetzung auf dem Bauplatz kommt. Dazu gehörte das Ausmessen mit dem Nivelliergerät, was präzises Arbeiten erforderte.

Für die Erdbewegung und Unterkofferung mit Schotter musste ein Bagger organisiert werden. Die Schülerinnen und Schüler konnten miterleben, wie viel Erde und wie viel Schotter und Vorarbeit es braucht, bis eine Grundfläche entsteht. Die Gabionen, welche als Sitzflächen installiert werden sollten, wurden mit der Schubkarre und von Hand gefüllt. Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und Schülerinnen und Schüler halfen bei dieser Arbeit mit. Die Schülerinnen und Schüler erkannten, wie schwer Steine sein können, und wie dann eine Schubkarre ausbalanciert werden muss. Bis zur Fertigstellung werden noch einige Aktionen notwendig sein.

Die Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse haben durch diese Projektarbeit gelernt, welche Schritte bis zur Fertigstellung eines Bauprojektes notwendig sind. Sie durften erkennen, dass vieles, was theoretisch „einfach ist“, in der Praxis viel mehr Zeit und Kraft erfordert als ursprünglich angenommen.

Die Mathematik in Form von praktischer Anwendung mit dem Nivelliergerät wurde geübt. Dieses Wissen werden die Schülerinnen und Schüler in der 9. Klasse wieder vertiefen und anwenden können. Ebenso haben erste Versuche im technischen Zeichnen stattgefunden, welches auch in der Oberstufe vertieft wird. Die Wichtigkeit von präzisen Arbeiten und der Planung und Strukturierung der aufeinanderfolgenden, verschiedenen Arbeitsschritte wurde von den Schülerinnen und Schülern erkannt, und damit haben sie etwas für ihr Leben gelernt: Ein wichtiger Schritt in die Selbstständigkeit.



Bilder von oben nach unten:  
Schülerinnen und Schüler bei der Arbeit  
Plan des „Grünen Klassenzimmers“

Bei der praktischen Arbeit halfen Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und auch Schülerinnen und Schüler aus anderen Schulklassen mit  
Bild links: Erarbeiten der Landschaftsmodelle in Ton

# Erlebter Außenraum - öffentliche Plätz



# ze in Landstuhl



Sickingengymnasium

Landstuhl

Klasse 10c, Bildende Kunst

M. Lumma (L), K. Stucky (A)

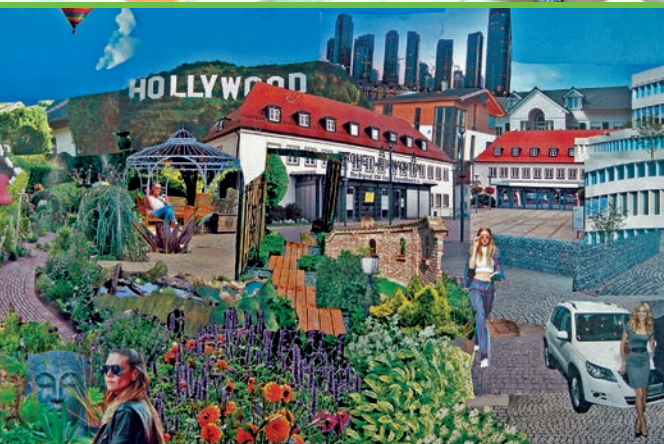
Plätze in Landstuhl – wo, wie viele und welcher Art? Das war die Fragestellung, die die Klasse 10 C des Sickingengymnasiums in Landstuhl zunächst beschäftigte, bevor die Plätze von den Schülerinnen und Schülern kreativ umgestaltet werden sollten.

Tatkräftige Unterstützung erhielt Kunstlehrerin Marthe Lumma von dem Landschaftsarchitekten Klaus Stucky aus Homburg. Gestaltete Plätze im Außenraum gehören zu dem Bereich der Landschaftsarchitektur. Dies war auch Thema des Einführungsvortrags zum Projektstart.

Zuerst wurden die Begrifflichkeiten „Garten“, „Landschaft“ und „Architektur“ genau definiert, um schließlich auf Plätze im Speziellen zu sprechen zu kommen. Von berühmten Beispielen wie dem Roten Platz in Moskau über den Place de la Concorde in Paris ging es schließlich direkt nach Landstuhl zum Alten Markt. Dies war umso interessanter, als Herr Stucky Bilder vom Entstehungsprozess zeigen konnte.

Doch diese Bilder sollten nicht graue Theorie bleiben, und so erkundeten die Schülerinnen und Schüler bei mehreren Stadterkundungen die Plätze der näheren Umgebung. Der Alte Markt durfte anhand eines gemeinsam entwickelten Fragebogens, der am Ende mit einer Schulnote abschloss, auf Herz und Nieren untersucht werden. Fragen wie die Sitzmöglichkeiten, farbliche Gestaltung, Begrünung und ähnliches spielten eine Rolle, alles Themen, mit denen sich auch ein Landschaftsarchitekt bei der Planung auseinandersetzen muss.

Bei der weiteren Erkundung fiel auf, dass nicht jeder Platz in Landstuhl direkt auch als solcher wahrgenommen worden war, da er beispielsweise zum Teil als Stellplatz für Autos genutzt und somit partiell blockiert wurde.



Dadurch wurden eigentlich schöne Plätze mit interessanten Blickachsen abgewertet – fanden auch die Schülerinnen und Schüler. Und so wurde zur nächsten Aufgabenstellung über geleitet, der Umgestaltung eines von ihnen selbst gewählten Platzes in Kleingruppen.

Die Schülerinnen und Schüler durften sich einen Platz wählen, zu dem sie spontan Umgestaltungs-Gedanken hegten, und diesen zunächst fotografisch dokumentieren. Die entstandenen Fotos dienten ausgedruckt als Ausgangsmaterial zur Umgestaltung und als Basis, um später einen Vorher-Nachher-Vergleich darzustellen. Da eine tatsächliche Umsetzung der Ideen der Schülerinnen und Schüler nicht im Raum stand, sollte die Kreativität bei der Erstellung der großformatigen Collage nicht zu kurz kommen!

Und so wurde vor die Stadthalle kurzerhand ein roter Teppich gelegt, der Berühmtheiten aus dem Abend-Fernsehprogramm nach Landstuhl holte. Dieser Entwurf wurde sogar dreidimensional ausgestaltet. Andere Entwürfe ließen durchscheinen, dass generell weniger Autos und mehr Natur und Grünflächen gewünscht wurden. Teilweise wurden wilde Naturlandschaften in die karge Stadtlandschaft eingebunden, die mehr Grün und Erholung verschafften. Ein Platz wurde sogar als politische Botschaft zu einem Mahnmal gegen Kindersoldaten umgestaltet.

Die so entstandenen Collagen wirkten einerseits wie eigene Kunstwerke, andererseits wie tatsächliche Entwürfe für Traum-Plätze. Somit lag der Gedanke der Präsentation der traumhaften Platz-Ansichten auf Ansichtskarten nahe! Grüße aus Landstuhl der besonderen Art, die nicht nur nüchterne Ansichten der eigenen Stadt, sondern auch Ideen und Träume ihrer Bewohner transportieren. Das Projekt wurde finanziell unterstützt vom Förderverein des Sickingengymnasiums sowie „Schule in Rheinland-Pfalz“.

Bilder von oben nach unten:

Ortsbegehung

Brainstorming

Symbiose zwischen der Stadt und naturnahem Rückzugsraum an der Stadthalle

Montage der Bildteile

Bild rechts: Diskussion über Materialwahl und Funktionen des Platzes



# Ideen entwickeln „2017 Baukultur

Ministerium für Bildung und Kultur des Saarlandes  
Saarbrücken

Vernissage

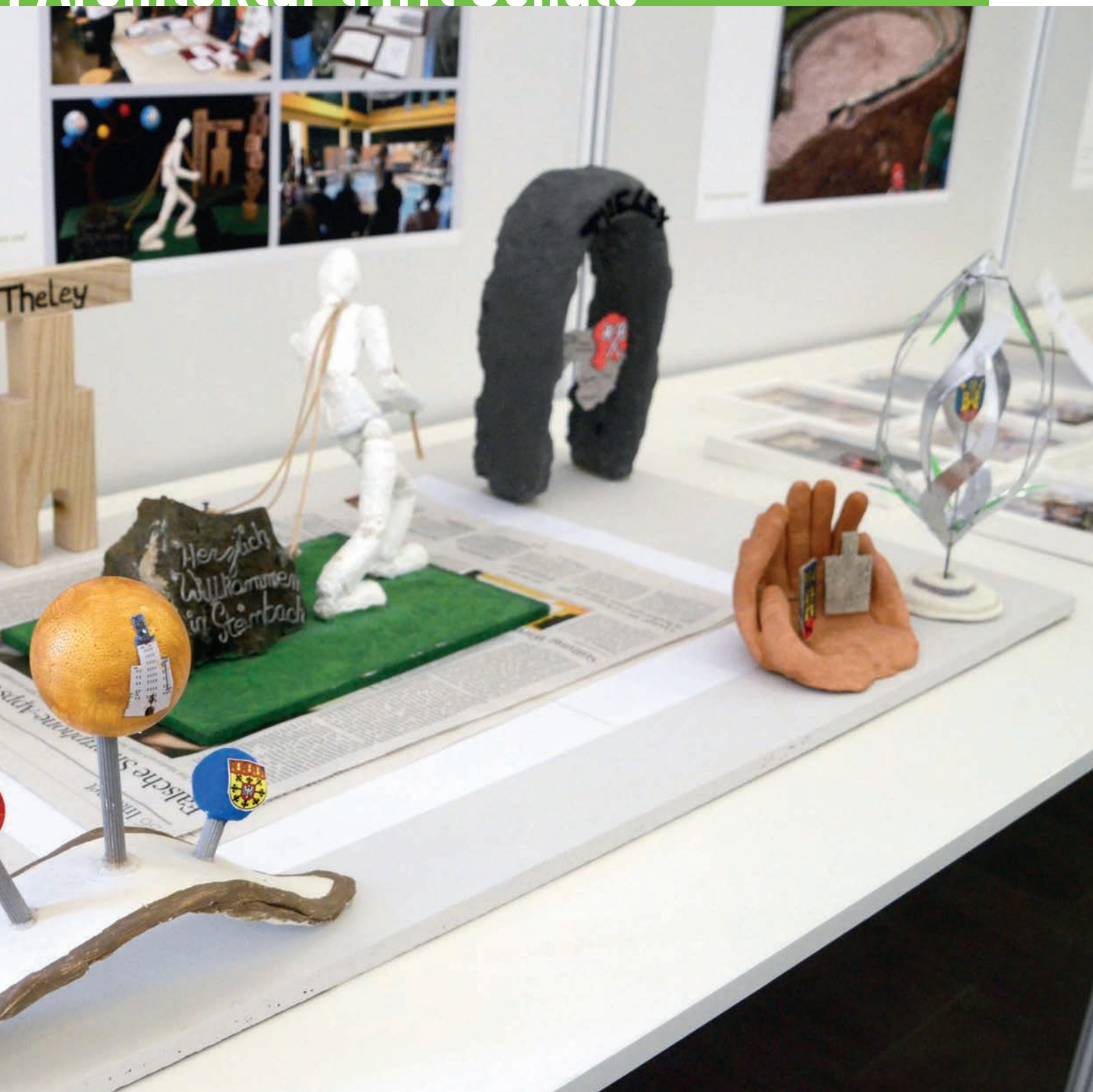
Text: Cornelia Noll (AKS)

Die Ergebnisse der 5. Runde des Kooperationsprojektes „Baukultur: Architektur trifft Schule“ wurden Ende September für 3 Wochen im Bildungsministerium ausgestellt. Mit 16 Projekten gab es in diesem Jahr einen Rekord. Zur Eröffnung waren wieder viele beteiligte Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Architektinnen und Architekten zu Gast. Und Bildungsminister Ulrich Commerçon konnte auch zwei Bürgermeister, die Geschäftsführerin der Architektenkammer Rheinland-Pfalz, Annette Müller, sowie Vertreter des Kulturausschusses bei der Vernissage begrüßen.

Für Commerçon ist es sehr „Erfolg versprechend, wenn Schülerinnen und Schüler mit Lehrerinnen und Lehrern, sowie Architektinnen und Architekten Interessen definiert haben“. Und er befand, dass es schön sei, „wenn auch etwas verwirklicht wird.“ Dies ist auch das Anliegen der Projektbeteiligten. 10 von 16 Projekten hatten das direkte Umfeld der Schülerinnen und Schüler, das Schulgebäude oder den Schulhof, im Fokus. Bei sechs Projekten wurden bzw. werden die Ideen der Schülerinnen und Schüler auch umgesetzt – in gemeinschaftlicher Arbeit und mithilfe von Sponsoren. Pausenhöfe werden mit Sitzgelegenheiten aus Gabeln, einem „kreativen Sitzmöbel“, einem „Außenklassenzimmer“ und einer Außenwandgestaltung mit Malerei und Mosaik aufgewertet. Ein verwilderter Garten mit ausgetrocknetem Teich wurde zum japanischen Garten umgestaltet. Auch die Raumakustik eines Klassenzimmers wurde in Eigenleistung mithilfe von Bühnenmolton verbessert. AKS-Präsident Alexander Schwehm sieht „Architektur trifft Schule“ als wichtiges Projekt an, das dauerhaft weitergeführt werden sollte.



# n und umsetzen – Vernissage : Architektur trifft Schule“







Impressionen der Ausstellungseröffnung



## **Abbildungen:**

Alle Projektfotos stammen von den Lehrerinnen und Lehrern oder Architektinnen und Architekten

Sarah Keidel / AKS (S. 72-75)

Alle Abbildungen erscheinen mit der freundlichen Genehmigung der Rechteinhaber.  
Wo diese nicht ermittelt wurde, werden berechnete Ansprüche im Rahmen des Üblichen abgegolten.  
Für den Inhalt und die Richtigkeit der gemachten Angaben sind allein die Autoren verantwortlich.

### **Redaktion**

Julia Kessler

### **Layout, Satz, Druck**

M&G, Medienagentur und Verlag  
[www.mug-medien.de](http://www.mug-medien.de)

© Ministerium für Bildung und Kultur  
Alle Rechte vorbehalten. All Rights Reserved.



